



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

385 (19.8.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167273)

daß man solange auf die Einzelheiten zu warten haben wird. Jedenfalls wissen wir, daß die oberste Kriegsverwaltung den Vorhang hoch ziehen wird, sobald das nur irgend geschehen kann.

Die Türkei und unsere Feinde. Die Beschlagnahme türkischer Kriegsschiffe.

WTB. Konstantinopel, 19. Aug. Nach einer Witterungsbekämpfung 3 Mitglieder der englisch-ottomanischen Vereinigung den britischen Geschäftsträger Marfing und wiesen darauf hin, daß die Beschlagnahme der Großkampfschiffe „Sultan Osman“ und „Reschadië“ in der muslimanischen öffentlichen Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Geschäftsträger erwiderte: „England konnte sich die beiden Schiffe modernster Bauart nicht entgehen lassen“.

Die Zurückhaltung der beiden auf englischen Verleihen für Rechnung der Türkei gebauten Dreadnoughts „Reschadië“ und „Sultan Osman“ bedeutet, wie die „Münchener N. N.“ schreiben, einen Völkerverstoß, wie er früher kaum gedacht werden kann. Als der Marineminister Djemal Pascha sich Ende Juni beehrte, der Einladung des Präsidenten Poincaré zu den französischen Sommermandäts zu entsprechen, waren alle Dispositionen getroffen, damit die „Reschadië“ mit Djemal Pascha an Bord heimkehrte. Es gingen im Laufe des April, Mai und Juni etwa 200 Mann und fast 70 Offiziere der türkischen Marine nach England, welche auf der „Reschadië“ in Dienst gestellt wurden, um sich frühzeitig in die Technik des neuen Kriegsschiffes einzuarbeiten. Der Rest der Mannschaften und Offiziere sollte vorläufig bis zur definitiven Uebergabe aus Engländern gebildet sein. Ende Juni wurde jedoch plötzlich die Artillerie auf der „Reschadië“ zum Erbauern des türkischen Marineministeriums gewechselt. Schon damals ließen die englischen Verleihen Djemal Pascha verständigen, daß die Ablieferung dieses ersten Dreadnoughts sich verzögern werde. Ueber diese Mitteilung herrschte in Konstantinopel nicht geringe Bestürzung. Sir Edward Gren ließ erklären, daß bei der Armierung einige Fehler gemacht worden seien, die unbedingt ausgebessert werden müßten. Es ist eigentümlich, daß in der Zeit, als die Fehler bemerkt wurden, der russische Marinebevollmächtigte in Konstantinopel, Freigattkapitän Tscheglow im Auftrag seiner Regierung volle vier Wochen auf den englischen Verleihen Bericht über den Fortschritt der Schiffe. Der „Reschadië“ ist vollständig bezahlt. Die Beschlagnahme der beiden Dreadnoughts — „Sultan Osman“ war erst Ende September abzuschließen — bedeutet eine der größten Enttäuschungen für die heutige Türkei.

Treuer Versicherung eines arabischen Emirs.

WTB. Konstantinopel, 19. Aug. Der Emir von Kadsche in Arabien, Abdül Mîs Jûn Sûnd, hat an den Sultan ein Telegramm geschickt, in dem er ihm seiner Treue versichert. Der Sultan hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben. Die Landschaft Wuedjeh, die bisher ein Sandschal war, wurde zum Wilajet erhoben. Der Emir erblickt den Zivildienst eines Beziers und wurde zum Wali und Militärfommandanten ernannt.

Berlin, 19. Aug. (Don unj. Berl. Bur.) Der heute von uns an anderer Stelle wiedergegebene Meldung über einen Volksond gegen Rußland wird hier einwirken keine all-

zugreife Bedeutung beilegt. Auf's erste kann man nicht von einer Tendenz sprechen, die in der Türkei, in Rumänien und Bulgarien gleichmäßig nachweisbar ist und die dahin geht, nach Möglichkeit einen Kampf untereinander zu vermeiden und dann wird alles von der tatsächlichen Entwicklung abhängen, die die Dinge in der nächsten Zeit nehmen werden.

Unsere „Vettern“. Die Schuldigen.

WTB. Wien, 19. Aug. In der Besprechung des Berichtes des Quartiermeisters über die Einnahme von Lüttich hebt das „Freundenblatt“ hervor, daß in England bekannt war, daß französische Truppen sich in Lüttich aufhielten, und daß es England bei der Sicherung der Neutralität Belgiens nur um einen Vorwand zu tun war. Vor der ganzen Kulturwelt sei klar bemerkt, wer den Anstoß zu dem gegenwärtig in Europa lodenden fürchterlichen Brand gegeben hat. An Englands Neutralität und Integrität dessen, was die Ententeemächte spannen und fügen, glänze nach den Lütticher Aufschüssen kein Mensch.

Ja so sind sie! Wie die französischen Soldaten an ihren Schuhen verdienen.

Was, was man vor dem Kriege darüber gehört hat, daß die französischen Soldaten in Bezug auf ihr Schuhwerk schlecht aussehend sind, haben jetzt die ersten Transporte französischer Gefangener bestätigt. Die Gefangenen, die nach Deutschland kamen, trugen nahezu sämtlich Pfriemschuhe, braune Schnürschuhe, Lederschuhe, ja sogar Halbschuhe waren vertreten. Es stimmt also, daß die französische Heeresverwaltung nicht die nötigen Schuhwerkstätten für die Rekrutentruppen auf Lager hatte. Ein Deutscher, der noch in den ersten Mobilisierungstagen in Paris weilte, erzählt folgendes: Der Kriegsminister hatte befohlen, die Berechnung ergeben lassen, daß jeder Rekrut sich zwei paar Stiefel selbst mitbringen sollte. Sie sollten dann von der Heeresverwaltung sofort in Vor bezahlt werden und zwar pro Stiefelpaar 16 Francs. Ein Pariser Warenhaus hat nun mit Erfolg auf den Geschäftsinhaber vieler Franzosen gedrückt. Es hat ihnen Schuhwerk billiger Art angeboten, das es für 6,50 Francs lieferte. Die Soldaten konnten sich dann dafür vom Regiment 16 Francs auszahlen lassen, jedoch sie an zwei paar Stiefeln 19 Francs verdienen.

Frankreich und Rußland. Wie das französische Volk belogen wird.

Eine Erinnerung. R.K. Die unwohler Darstellung der Kriegsgeschichte im Elsaß und des deutschen Ansturms auf Lüttich, mit welcher die französische Bevölkerung halbamtlich hinteres Licht gesät wird, ist über denselben Stoff geschlagen wie die französischen Kriegsberichte im Jahre 1870/71. Man braucht nur in den s. J. von Maxime Vuillaume im „Morin“ veröffentlichten Aufsätzen, welche die verschiedenen Abschnitte des deutsch-französischen Krieges (unter Berücksichtigung des Endergebnisses und dessen Rückwirkungen auf Paris) behandeln, zu blättern, so wird man auf Schilderungen stoßen, welche das Unheil elysianischer Kriegsberichte brandmarken. Der Verfasser hat uns im vorigen Jahre, also zu einer Zeit, wo man wohl allgemein rüstete, aber, wie man insbesondere in Paris betonte: „nur zur Sicherung des Friedens rüstete“, in verbindlicher Weise das alleinige Uebersehungsrecht dieser Aufsätze zugesandt. Inzwischen ist der verhängnisvolle Umschwung der Verhältnisse eingetreten und wir müssen in diesem Augenblick auf die Berücksichtigung dieser wichtigen geschichtlichen Zeugnisse verzichten, auch verzichten auf Wiedergabe der packenden Schilderung, welche Maxime Vuillaume von dem „stareisenden Tag des

6. August 1870“ gibt, wie begnügen uns nur die geschichtliche Tatsache festzulegen, daß an dem genannten Tage dem fieberhaft erregten Paris die langentwartete Siegesnachricht endlich „aufgehört“ wurde. Sie trug zwar keine amtliche Charakter, aber gesalbt wurde sie aufs Wort, denn die Zureder in die „siegreiche französische Armee“ hatte im Volke zu feste Wurzeln gefaßt. Die Nachricht, daß Tausende von Gefangenen und zahlreiche Kanonen dem Feinde entwandten wurden, wirkte wie etwas Selbstverständliches. Aber die Siegeshoffnung enthielt noch mehr: „Prinz Friedrich Karl in Gefangenschaft geraten!“ Darob Begeisterung, der ins Delirium ausartete. Der Boulevard steckte Fahnen aus — da mit einemmal wurde man getorbt, daß es sich nur um eine Irreführung handelte. Der hierdurch entsetzte Fern hatte elementare Gewalt und so rückte dieser denkwürdige Tag in Trauer und Verzweiflung.

Vierundzwanzig Jahre später (das Datum summt fast auf den Tag) begeht man in Frankreich dieselbe Bewissenlosigkeit. Die nichts Böses ahnende Bevölkerung wird genasführt und diesmal ist kein Anonymus, sondern sind's die amtlichen Archive, welche beweisen die feige-tischen Tatsachen falschen.

Zum Aufruf des Zaren an seine Juden.

Dieszu erhalten wir von einem Leser unseres Blattes folgende Aufschrift, die so recht zeigt, welchen Wunden die Worte des „Lügenzaren“ bei allen Juden finden. Wenn ich die Operation betrachte, die das deutsche Schwert, um dem verzeigenden russischen Mecher Heilung zu bringen, vorgenommen hat, so kann ich nicht umhin, die überstürmende Freude, die mein Herz erfüllt, auszudrücken, um ihre durch Worte mehr Raum zu gewähren, und in der fehnlichsten Hoffnung, daß diese Operation gelingen wird.

Erntelied.

In gold'nen Wehren unser Korn. In gold'nen Wehren unser Korn — Reife, Sonne, reife! Die Sichel fahrt, die Sense faßt, Daß bald die Felder abgehaßt — Schleit, Schmitter, schleife! Und wenn der letzte Ader leer, Dann nehmen wir die Sense der — Schmiede, Hammer, schmiede! Dem letzten Mann am letzten Heerd Schmied' in die Faust das heilige Schwert — Gott gräß dich, letzter Friede! Ernst Rodmer.

Eine Wasgauftimmung zwischen Frieden u. Krieg.

Ueber dem Höhenraum der Vogesen, der das hintere Deutschland bei Soles im Elsaß gegen Frankreich abschließt, hingen drohende Wetterwolken, als ich am Sonntag den 28. Juli mit einigen Freunden den Zug an der Station Saverment verließ, um nach dem Donon zu wandern. Dort, am Fuße des Berges, hatten wir im Hotel

Und die Vermuth vor diesem Hohn zu stehen müssen wir uns fragen: Ist es Rußlands waghalsige Dummheit, ist es Wahnsinn oder gar Verzweiflung, oder alles zugleich? Warum denn stammten? Ist es denn nicht der Geist des Zaren Noan des Gerafsamen, dessen Geistes noch nicht aufgehört hat, die Welt zu erschrecken und zu beunruhigen? Dieser Geist, der das größte Unglück für die Menschheit bedeutet, weil er ein Gemüths des fittlich-gelassen und materiellen Fortschrittes ist, muß jetzt zu existieren aufhören. Der Fall von Spanien ist es treffen und das Schicksal Roms soll es befolgen!

Aber, hat denn diese Herrschaft, die ihr eigenes Volk verbluten läßt und ihre untertanen Völker foltert, eine Berechtigung, mit historischen Vorfällen verglichen zu werden? Alle Deutschen und Polen, an die die Geschichte mit Grouen erinnert, sollen sie wissen, daß die Tschechen Paulinis war und ihre Befehle überbringt ist! Wie ein tödtlicher Bazillus soll sie von der Hygiene der Kultur verfolgt werden, da jeder Atemzug der russischen Herrschaft die ganze Menschheit vergiftet. Schon bei dem ersten Schritt an diesem fäulenden Körper wird Hoffnung für manchen Neger, bald recht geund zu werden. Aber wir Juden, die unter dieser Krankheit mehr als alle Glieder dieses Körpers zu leiden haben, werden auch wir entsprechende Genesung teilen? Nach dem Gesingen dieser gefophtigen und heilbringenden Operation, den auch wir Juden, die am meisten zu leiden gehabt, daher die meiste Pflege nötig haben, gleichgültig gehellt werden?

Wir wollen es hoffen. Raum ein Volk der Erde ist mit der Bedeutung dieses symbolischen Wortes „Vaterland“ so durchdrungen wie wir Juden; besonders die, die das Unglück haben, russische Untertanen zu sein. Wir hoffen auch, daß mit dem Untergang dieser Herrschaft auch dieses System, das auch andere gleichgültige Völker benimmt, verschwinden wird. Den Kämpfern, welche dieses Heil bringen, wünschen wir von Sieg zu Sieg zu schreiten. Gehegt sei ihre Erinnerung für alle Zeiten!

WTB. Amsterdam, 19. Aug. Das „Holländische“ befrachtet die Meldung, daß der Zar einen Aufruf an „Reine lieben Juden“ anlassen habe und bemerkt dazu, daß es ungläublich erlaube, daß die russische Regierung es wagte, ein solches Dokument zu verbreiten. Denn indem man diesen Aufruf lese, so tritt ein Stück Geschichte vor das geistige Auge, das in mancher Hinsicht ein Schandfleck für die Kultur sei, nämlich die Judenfrage, Pogrom, die moralischen und körperlichen Missethungen, die Achtung der Juden und ihre Ausstoßung aus dem Kreis der gebildeten Menschheit. Seitdem Rußland Polen annektiert habe, habe den Juden der Zutritt zum heiligen Boden Rußlands nicht mehr verweigert werden können; denn sie waren es, die in Polen Handel und Industrie trieben. Rußland habe die Juden mit in Kauf nehmen müssen, habe sie aber als Parasiten und vogeltrief behandelt. Man habe ihre Dienste gebraucht und benutzte sie, aber unter eine Gefolgegebund gestellt, die eine ununterbrochene Drohung und Schamierung und ein Hindernis für ihr moralisches und integrales Leben bedeutete.

An der Duma sei öffentlich ausgedrückt worden, daß die ganze Polizei von expressiver Ausnutzung der Juden lebe, sogar der Vizegouverneur von Larkow bekomme jährlich 6000 Rubel von diesem Judentum. Wie könne da die Rede sein, von Wohlthat und der Hebung des Hauses Romanow! Durch die letzte Reorganisation hätten alle Völker gewonnen, nur die Juden nicht. An den Beilidsprozeß erinnert, schreibt das „Holländische“: „Rein! Bismarck ist der Hah und die Abneigung des Zaren“

wird keine französische Kugel ihren Weg nach Straßburg finden, es sei denn, von unsern Angewandten hätte der letzte Mann aufgedeckt zu leben.“ Die Ereignisse des 28. Juli, Oesterreichs Ultimatum an Serbien, hatten uns diese unerschütterlichen Worte ins Gedächtnis zurückgerufen, als wir langsam zur Höhe emporgingen. Schritt um Schritt die Schöndaten des Elsaß gehend, das uns Altdenksachen zur zweiten Heimat geworden war, dessen Berge und Täler wir als frohe Wanderer in Sommerglut und Sommerregen so oft durchstreift hatten, daß uns jeder Streifen Landes bekannt war, weil er überroll Erinnerungen für uns anstob. „Das Elsaß unser Landel“, deutsches Land. Die Sonne stand schon hoch im Zenith, als wir frohe Schritte im „Hotel Velledo“ hielten, wo unsere Freunde aus Frankreich uns mit einem herzlichen Willkommgruß, aber erntete, als wir es an diesen sonst sorglosen Menschen gewöhnt waren, entgegenbrachten. Die Gastfreundschaft, die wir so oft an ihrem Tische in Noos-jur-Plaine genossen hatten, trübten sie diesmal durch die Einladung zu einem Fest auf dem Hügel des Donon. Rothen Landwein und allerlei gute Delikatessen hatten sie mitgebracht, es fehlte an nichts, nur unsere Stimmung war weniger frohgemuth, als an früheren schönen Sonntagen, die wir in den Vogesenwäldern des Elsaß und Frankreichs gemeinsam verlebten hatten. Die Ereignisse der

lechten Tage bebrachten bald unser Gedächtniß und voll langer Sorge verließen unsere Freunde den Wälder Ausbruch, daß die Kriegskader die übrigen Staaten verlassen möchte, insbesondere Frankreich und Deutschland. „Wir schon nicht so doch, wenn alle Franzosen und alle Deutschen in uns in Freundschaft sich zusammenließen.“ „Die große Wehrgeld des französischen Volkes“, in meine ein Kaufmann aus Nancy, Genosse unserer Freunde, „möchte um den Preis von Elsaß-Rothringen kein Unglück über Frankreich herabbrechen sehen, das eine die Nation genutzende Wirkung haben müßte.“ Wir hoffen auch, daß die Redaktionspartei in Frankreich, insbesondere Herr Poincaré, der in seiner Heimat Bar-le-Duc Freunde für seine ehrentzigen Pläne zu gewinnen sucht, nicht die Oberhand gewinnt. Das französische Volk ist zu schade, um das Opfer der Hingehung eines eillen, verdrängten Staatsmannes zu werden.“ Wenn wir das Vertrauen unserer Freunde an den sich durchdringenden Willen des französischen Volkes, das wir von einem Kriege mit Deutschland wissen wollen, nicht ganz lassen, so tragen uns bekannte Tatsachen der jüngsten Zeit davon zeugt. Wägen wir doch von Reichenden, die aus Noos-jur-Plaine kamen, daß bereits in den Tagen zuvor Truppenbewegungen im Inneren Frankreichs gegen die Grenzgeirathenden, denen man zwar die Vermeidung Wanders beilegte, die aber weiter nicht

Welles gegen die Juden immer genäher und schließlich erdrückt worden. Wie wäre also jetzt ein solcher Aufruf des Jaren möglich?

Deutschland u. Oesterreich im Kriege.

Kaiser Franz Josefs Geburts-tag.

WTB. Wien, 19. Aug. Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef ist überall in der Monarchie und von den Oesterreichern und Ungarn im Lande überaus festlich begangen worden. Besonders liegen Redungen von glanzvollen Veranstaltungen aus Serajewo, Agrum und Budapest vor.

Deutsche Obertertiaer als Freiwillige.

Die Zahl der Schüler höherer Lehranstalten, die nach dem Bescheiden der Rekrutierung ins Heer eingetragenen sind, ist überaus groß. Manche Oberprima deutscher Gymnasien hat sich bis zu zwei Dritteln ihrer Befreiung zu Offizieren des Kriegsdienstes entschlossen. Aber auch aus niederen Klassen haben sich begeisterte Kriegsteilnehmer gemeldet. Aus Groß-Berlin ist sogar eine Reihe von Obertertiaerern als kriegstauglich befunden worden. Unter ihnen befindet sich auch der Sohn des deutschen Militärattachés in Petersburg, des Herrn von Chelius. Herr von Chelius, der frühere Generaladjutant des Kaisers, war es bekanntlich, dem in Petersburg von dem russischen Kriegsminister das Ehrenkreuz gegeben wurde, daß die russischen Mobilisierungen sich nicht gegen Deutschland richteten.

Bedenkliche Erscheinungen!

Man schreibt uns: Ein Sprichwort sagt: Es wird niemals mehr gelogen als während eines Krieges, vor einer Wahl und nach einer Jagd. Die Wahrheit dieses Sprichworts, soweit dessen erster Teil in Frage steht, dürfen wir gegenwärtig täglich und stündlich erproben. Wir wollen indes heute keine Bemerkung machen, all den in der Luft umherfliegenden, manchmal sehr blödsinnigen Verleumdungen entgegenzutreten, uns vielmehr nur die einfache Notiz machen, mit aller Entschiedenheit uns gegen eine Verleumdung zu wehren, die von gewissenloser Seite ausgeht und von Mund zu Mund vergrößert, überdies, allerhöchste Zeitverdruss und unbeschreibliches Unheil in unser bisher so einigem Volk zu tragen.

Der Kern dieser Verleumdung lautet:

Am 10. Aug. ist eine ganze Anzahl katholischer Geistlicher wegen Spionage verhaftet worden.

Dieses wahrheitsvolle Gerücht, bereits zu unzähligen Formen aufgedunsen, hat eine solche Erregung in die nichtkatholischen Volksschichten hineingetragen, daß sich bald kein katholischer Geistlicher mehr in der Öffentlichkeit sehen lassen kann, ohne auf das schändlichste beschimpft und beleidigt zu werden.

Wie diese Zustände auf die deutschen Katholiken, die an vaterländischer Gesinnung und Opferfreudigkeit sich von keinem Wahnsinn lassen, einwirken, läßt sich am besten durch die Katholiken wissen, daß ihre Leiber solcher vaterlandsverräterischen Taten nicht fähig sind und empfinden deshalb die reinen Ausfälle des Mobs und die Schimpfereien.

Worm, als ein langsames Vordringen gegen Deutsch- und Oesterreich. Wir schloegen aber selbst unseren Feinden gegenüber, obgleich wir bei ihnen keinen Haß der Gesinnung zu befürchten glauben, trotzdem über diese Lasten.

Immer bedenklicher dehnen sich am westlichen Himmel die Wolken zusammen. Jenes Donnerwetter, das von Frankreich herüber kam, mahnt uns zum früheren Aufbruch. Eine allgemeine Alarmierung hätte uns alle ergriffen, und als wir in der Westfront beim Reichsland Tonn an die Hände zum Abschied reichen, die einen, um nach Frankreich zurückzuwandern, die anderen, um in Schottland den letzten Zug nach Strathburg zu machen, da hätte jeder das unbestimmte Bewußtsein, daß wohl für lange Zeit unsere Wege auf dem Donau, an der deutsch-französischen Grenze nicht wieder zusammenfinden würden. Ein heftiger Donnersturm durchdrückte das Plaineval, die Klänge drohend, gleichsam als Vorbote des kommenden, der heilige Tage später im Kelch Schimmel erdröhnte und in den Wassergüssen der Schmelze erdröhnte und in den Wassergüssen der Schmelze erdröhnte und in den Wassergüssen der Schmelze erdröhnte.

Nikolaus, o Nikolaus!

Im Weinsger Beyer übernimmt der „Frankf. Ztg.“ ein zeitgemäßes Gedicht, das auf der Grundlage einer dortigen Anekdote entstanden ist und von den braven Vaterlandsvertheidigern

worte nichtkatholischer Mitbürger bitter, sehr bitter, unso mehr, als sie voraussehen, daß die heillosen Hegerer zu einer förmlichen Katholikenhölle ausarten wird, wenn höheren Orts kein Einhalt geboten wird.

Soll denn der jetzige Krieg nach außen wiederum, wie der Krieg von 1870, ein Vorspiel sein des Kampfes nach innen, gegen die katholische Kirche? So fragen sich bereits pessimistische Katholiken. Wir gehen nicht so weit, aber wir erlauben doch die gesamte christlich denkende Öffentlichkeit im Hinblick auf die glorreiche Einigkeit unseres Vaterlandes recht dringend, mit allen Mitteln gegen die unsinnigen Verleumdungen über angebliche Spionage katholischer Geistlicher einzuschreiten.

Es sind pure Verleumdungen. Auch ist nicht ein einziger Geistlicher im Elßaß vaterlandsverräterische Machenschaften getrieben hätte. Werden doch selbst die hinterhältigen Angriffe auf deutsche Soldaten als „einzelne bedauerliche Ausnahmen“ bezeichnet.

Sollte sich unter dem effizienten Alexus jedoch wider Erwarten ein Vaterlandsverräter befinden, dann wären wir deutsche Katholiken samt unsern Priestern die ersten, die unerbittlich strengste Verurteilung verlangen. Solange aber ein solcher Fall nicht nachgewiesen ist, fordern wir mit demselben Nachdruck, daß gegen alle denartigen Verleumdungen ebenso schärfstes Vorgehen wird.

Prüft man die Ursaachen, aus denen solche widerwärtigen Gerüchte entstehen, so findet man, daß da und dort ein französischer Spion verhaftet worden ist, der das Gewand des katholischen Geistlichen mißbraucht hat, um ungehörter seinem Handwerk nachzugehen zu können.

Das ist alles, was man weiß. Katholische Geistliche des Oberelsaß aber, die unter Spionagederbacht verhaftet worden waren, wurden bereits wieder freigelassen, nachdem sich über volle Unschuld herausgestellt hatte. Und sollte, wie gesagt, trotzdem ein Judas unter den vielen effizienten Geistlichen sein, dann ist es Torheit und Ungerechtigkeit, die Gesamtheit des katholischen Alexus und der katholischen Staatsbürger dies entgegen zu setzen.

Wir möchten hoffen, daß diese unsere aufklärenden und warnenden Zeilen in weitesten Kreisen Beachtung finden und bitten andere Blätter, gleichviel welcher Richtung sie angehen, davon Notiz zu nehmen.

Die Einigkeit unseres geliebten deutschen Vaterlandes verlangt gebieterisch, daß wir nicht unverantwortlicher Weise den Arm der Wehrtracht fassen!

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die Einnahme von Schabatsch.

WTB. Wien, 19. Aug. Ungarische Blätter erfahren Einzelheiten über die Einnahme von Schabatsch, aus denen hervorgeht, daß Frauen und Kinder aus alten Karabinern schießen und Bomben werfen, ohne jedoch die Unheil anzurichten. Serbische Soldaten schrien auf Abteilungen des roten Kreuzes und auf Ärzte.

Scharenweise schwammen serbische Soldaten in vollständiger Ausrüstung durch die Save, die Donau und die Drina zu den Oesterreichern hinüber, jedoch in kurzer Zeit 500 serbische Soldaten der Melodie „O Tannenbaum“ ertönen ließ:

- O Nikolaus, o Nikolaus, Du bist ein schlechter Bruder,
- Du predigst uns von Frieden vor Und rüstest heimlich Körper und Harb.
- O Nikolaus, o Nikolaus, Du bist ein laßliches Luder.
- O England, o England, wie daß Du Dich benommest,
- Als wie ein rechter Armermann,
- Der immer so eifrig und viel er sagt,
- O England, o England, das wird Dir schlecht bekommen.

Der Franzmann auch, der Franzmann auch, Jetzt wieder seine Kräfte, Er möchte gern den schönen Rhein, Wir aber nach Paris hinein, Das will ihm nicht, das will ihm nicht gefallen.

Und wenn die Welt voll Schinde war Und keinen mehr zu trauern, So brühen wir, und Demut nicht, Wir halten's, wie der Kaiser spricht: Wir werden sie, wir werden sie, wir werden sie verbauchen.

Kunst und Wissenschaft.

Der „Simplicissimus“ heißt sein Erscheinen ein. Der Verlag des „Simplicissimus“ zeigt an, daß er bis auf weiteres sein Erscheinen einstellt. Die Bestimmung, die er damit zum Ausdruck bringt, wird überall voll gewürdigt werden — ein Volk, das ganz einzig geworden ist, das sich ganz gefunden

daten eingefangen wurden. Die Soldaten haben herab, wie glänzend sich die österreichischen Geschütze bewähren und mit welcher eiserner Disziplin die Oesterreicher auch mit der Munition umgehen.

WTB. Wien, 19. Aug. Die „Albanische Kor.“ meldet aus Durazzo: Der Fürst benachteiligt den feineren Teil des Kriegsgewerks in Balona zum Tode verurteilten Major Bekir Bey und seine Witwensöhne.

Ein kraftvolles Wort zum Kriege

bietet das Vortwort der laufenden Nummer des „Porträt“. Der Herausgeber Dr. Hermann Wopert, der bekannte Verfasser des weitverbreiteten Dürerbund-Romans „Helmut Harring“, der zurzeit als Kompagnieführer bei der Ausbildung eines Ersatzbataillons beschäftigt ist, sagt darin unter anderem folgendes: Mit einem Freveln, dem in der Weltgeschichte kaum etwas Gleichartiges vorangegangen ist, mit einem Verstoß, bei dessen Anblick jeden Menschen ein Schauer ergreift, hat das Elementum (nicht die Franzosen!) den germanisch bestimmten Völkern Mitteleuropas den Kampf ums Dasein aufgedrängt.

Noch die fernste Zukunft wird es rühmen, wie das gewaltige Verantwortlichkeitsgefühl unseres Kaisers Tag um Tag darum gerungen hat, der Welt diesen Brand, der Menschheit die Schande zu ersparen, daß ein einziger serbischer Mörder willen Europas Zivilisation gefährdet werde. Wenn einmal von denen gesprochen werden wird, die zu den größten Menschen zählen, dann wird Kaiser Wilhelms II. Name nicht fehlen.

Es ist vergebens gewesen. Man hat uns das Schwert buchstäblich in die Hand gedrungen. Nun wollen wir es führen. In diesem Kampf geht es um unser Dasein als Volk, um die Ehre unserer Frauen, um die Zukunft unserer Kinder. Und um den deutschen Gedanken in der Welt.

Das germanische England hat uns verraten. Oder doch seine Staatsmänner haben das getan. Damit ist Unermessliches vernichtet an besten germanischen Bestrebungen. Jeder anständige Engländer muß in Scham vergebend auf dieser Welt eintrifft mit serbischen Banditen.

Nach dem Kriege wird der Friede folgen. Was wird er bringen? Ganz ist sicher: selbst und erfreulich ist es, wie heute schon in unserm Deutschland die Parteischlägerei schwanden. Wer fragt heute noch danach, ob einer konservativ, liberal, Zentrumsmann oder Sozialdemokrat ist. Der Tag und die Stunde teilen nur Deutsche. Mäße der Krieg und lehren, daß dies der Zustand ist, der immer sein sollte. Die Parteien Interessensvertretungen sind, notwendige Interessensvertretungen, aber nicht, was Volksgenossen verbinden darf. Mäße der Friede, den wir erkämpfen wollen, diesen Gedanken bei uns dauernd machen.

Mannheim. Dem roten Kreuz.

Die Sonne ist rot, ihr Licht der Sommer. Der Kaiser rief sich's Vortand. — Es braut' der Ruf wie Sturmwindunter Von Norden bis zur Alpenwand. — Es droht der Schritt der Bataillon — Doch horst in Waffen auch die Welt. Durch Wolken bricht der Menschheit Kreuz: Das rote Kreuz im weißen Feld. —

Manquam scilicet das Weistill der Meute In Deutschlands goldne Ariebeidzeit, Die Wölfe lauret sie auf Beute, In Raub und Mord schon sprangbereit. Doch ihre Schere, sie muß geschieden, Denn jeder Deutsche ist ein Held, Und mit ihm zieht, mit treuem Lieben, Das rote Kreuz im weißen Feld.

hat, bedarf keiner Kritik und Sätze seiner inneren Verhältnisse mehr. Und die Mitarbeiter des „Simplicissimus“ bekunden auch durch andere Taten, daß sie den besten Absichten des Tages zu genügen wissen: allen voran hat sich Ludwig Thoma als Freiwilliger ins Doot einlassen lassen.

Die Kriegsgenossen der Berliner Theater. Am dem durch die Schließung der Theater entlassenen großen Schauspielerschor vorzubringen, ist sich ein großer Teil der Berliner Theaterdirektoren zu einem Kartell zusammengeschlossen, um sich durch gegenseitige Hilfe zu unterstützen und dadurch die Wiedereröffnung der Theater zu ermöglichen. Das Kartell hat u. a. beschlossen, für die wiederzunehmenden Theater eine Einheitsgabe von 100 M. anzusetzen, so daß auch die erste Kraft nicht mehr erbit als der letzte Schorik. Das Festspieltheater hat allerdings heute beschlossen, noch darüber hinauszugehen. Es will einen etwa verbleibenden Rederschick ebenfalls zu zwei Dritteln unter seine Darsteller verteilen und zwar so, daß jeder außer der Einheitsgabe von 100 M. noch an dem Ueberblich im Verhältnisse seiner wirtlichen Stage beteiligt wird. Falls das Theatergeschäft nur einigermaßen wieder in Gang kommt, dürfen sich auch die anderen Bühnenleiter entschließen können über die Einheitsgabe von 100 M. hinauszugehen.

Das Kartell der Deutsch-Oesterreichischen Bühnen- und Orchestermitglieder hat eine Eingabe an den Stadtrat Mannheim gerichtet, das Or. Hof- und Nationaltheater während der Kriegszeit nicht zu schließen, sondern im Rahmen der gegebenen Verhältnisse Aufstellungen zu veranstalten.

Das Kartell sei überzeugt, daß für die Erfüllung seiner Bitte nicht nur die Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Mitglieder, sondern auch die nationalen u. patriotischen Gesichtspunkte sprechen.

Die Schlacht ist aus. Mit bleichen Wangen Im Feld ruht mancher Mutter Sohn; Die Hände, die die Welt umfingelten, Sie leuchten hell, wie roter Moos — Was zieht dort durch des Todes Gassen, Als wäre es vom Herrn der Welt Aus lichten Höhen herabgelassen? Das rote Kreuz im weißen Feld.

Sin durch des Schmerzes weite Kunden Nicht still der Samariter Zug, Zu lindern all' die tausend Wunden, Die rings der Tod dem Leben schlug. — „Barmherzigkeit dem Freund' und Feindel“ Wie einst der Herr sprach zu der Welt, So will's die rote-Kreuz-Gemeinde, Das rote Kreuz im weißen Feld.

O heft' ihm, seine Last zu tragen, Ihr Männer, Frauen, allgütig! Die Not in diesen schweren Tagen, Sie mocht' an Opferstimm' und reich! O heft' den Brüdern, helfst den Kranken, Die kampf' sich dem Feind gestellt, Laßt ihnen, Deutschlands Schutze, danken, Durch's rote Kreuz im weißen Feld! Gebetbuch. Kranth. Landtagsbuch. (Katholisch gehalten.)

Gesuche um Beschäftigung bei der Stadtgemeinde.

Vom Städt. Nachrichtenamt Mannheim wird uns geschrieben: An die persönliche Adresse des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister werden täglich in großer Anzahl Gesuche um Beschäftigung bei der Stadtgemeinde gerichtet. Diese oft mit großer Notlage begründeten Bitten können von den Empfängern lediglich an das Arbeitsamt weitergegeben werden, weil die städtischen Kantler und Betriebe offene Stellen nur durch das Arbeitsamt beziehen. Es wird daher gebeten, von solchen persönlichen Gesuchen, denen die Arbeitsämter zu ihrem größten Leidwesen keine Folge geben können, abzusehen und sie ausschließlich an das Arbeitsamt zu richten.

Gebt armen Frauen Arbeit!

Man schreibt uns: Mit Recht sucht das Reich und die Gemeinde, wie die organisierte Privathilfe vor allem für die Hilfsbedürftigen der eingezogenen Krieger, wie die Verwundeten zu sorgen und die Notlage der durch den Krieg direkt Betroffenen zu beheben. Die Gaben dafür müssen reichlich fließen. Viele Familien, deren Ernährer zwar nicht in den Krieg muß, aber infolge desselben seine Stelle verloren hat, können dadurch in ebenso bittere Not kommen. Darum gilt es der Arbeitslosigkeit zu steuern. Der Appell, der an die Industriellen und gewerblichen Kreise gerichtet wird, im Interesse der Volkswirtschaft und des Gemeinwohles, die Arbeit nicht einzustellen, sondern möglichst fortzuführen, wenn auch mit beschränkter Arbeitszeit und einem Austausch der Arbeiter für die einzelne fähiger beschäftigte Industriellen herbeizuführen, darf nicht unbeachtet verhallen. Das gleiche, wie für die Männerarbeit, gilt auch für die Frauenarbeit. Viele weibliche Arbeitskräfte sind auch frei geworden. Unser Ruf, diese Lage nicht zu verschärfen, sondern zu mildern, geht an die Reichern und den begüterten Mittelstand. Gewiß sollen sich in diesen ersten Zeiten alle eine gewisse Einschränkung misserlegen und Kurzausgaben vermeiden; die Einschränkungen dürfen bei den begüterten Klassen aber nicht so weit gehen, daß diejenigen Kreise, welche nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind, darunter bittere Not leiden; es ist auch eine vaterländische Pflicht, dem Nächsten Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen. Wie diese arme Frauen sind froh, wenn sie durch Bügeln, Waschen, Nähen und dergleichen den notwendigen Unterhalt verdienen können. Ihr begünstigter Frauen, schrankt darum diese Arbeiten nicht ein, sondern beschäftigt lieber noch mehr arme Frauen mit häuslichen Arbeiten; diese sind denselben lieber, als Almosen und Liebesgaben. Nehmt den beschäftigungslosen Frauen und Mädchen nicht Arbeitsgelegenheiten, sondern schafft ihnen neue. In vielen Fällen würden die wohlhabenden Frauen ein doppeltes Liebeswerk erfüllen, wenn sie Näharbeiten für das rote Kreuz oder Kriegsbühnen durch bedürftige Frauen oder Mädchen ausführen ließen und diese dafür entlohnten; sie würden diesen Arbeitsverdienst und dadurch Brot für die armen Familien verschaffen und gleichzeitig ihr Ersparnis für die vaterländischen Zwecke beitragen. Die Ausgabenden dafür tragen doppelte Gottes-Finsen.

Angestellte und Kündigung.

Es gehen uns, so schreibt uns der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Geschäftsstelle Mannheim, M. G. 18, immer wieder Mitteilungen zu, wonach Geschäftsleute unter dem Hinweis auf den Ausbruch des Krieges lausendweise und auch andere Angestellte ohne Kündigung einfach entlassen. Es wird uns versichert, daß damit an vielen Stellen schon erheblicher Schaden verursacht worden ist, weil in der allgemeinen Verwirrung dieser Tage vielfach die Betroffenen sich fügen und Ansprüche nicht geltend machen. Wir weisen deshalb wiederholt darauf hin, daß durch den Ausbruch des Krieges die Kündigungsfrist nicht gegenüber den Angestellten, die nicht zum Kriegsdienst einberufen werden, abgekürzt bleiben. Es kann nur ordnungsmäßig gekündigt werden und es muß in jedem Falle Begründung bis zum Ablauf der Kündigungsfrist erfolgen. Wir

fordern alle von solchen Entlassungen betroffenen Angehörigen, ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit, auf, aus dem mitzuteilen, damit wir ihnen in der Wahrung ihrer Rechte beistehen können.

Sammelstelle.

Die Badische Bank ist Sammelstelle für Spenden: 1. für das Rote Kreuz, 2. für bedürftige Angehörige einberufener Mannschaften, 3. für die Hinterbliebenen der im Kriege Verfallenen.

Ein Vorschlag zur „Hauspeisung“.

Von Jährlich um: Der Krieg trägt in zahlreichere Familien bittere Not, rief den Ernährer zu den Bahnen und machte andere Familienmitglieder stellen und damit hilflos. Das hier beifolgende eingetragene werden muß ist klar. Ob aber der Aufruf zur Hauspeisung von dem nötigen Erfolg begleitet sein wird, erfährt man aus beifolgender Urkunde. Stimmte man sich für die Hauspeisung an, so würde man sich bereits Einschränkungen auferlegen, und manche Hausfrau rüffel, wie wir verulid im Kaiserreichsland hören, bereits ihre Mädchen oder die Hausfrau, um den Lohn zu sparen, obwohl die Arbeit nicht geringer geworden ist. Zum andern ist es nicht jedermanns Sache, aus Vornherzigkeit mitleiden zu dürfen. Da gibt es aber meines Erachtens einen guten, für beide Teile beschließenden Ausweg. Die Wadmen wenigstens kommen nicht nur zum Essen, sondern sie arbeiten tagüber im Haushalt gegen geringe Entschädigung oder nur gegen Befähigung mit. Damit wäre für sie das heimliche Gefühl der Hausfrau beseitigt, und die Hausfrau hätte auch eine kleine Gegenleistung. Sie hätten die Art der Dienstleistung für besser und ausdauernder als die entgeltliche Hauspeisung. Mindestens sollte man das eine tun, das andere nicht lassen.

Krieg und Hausbesitzer.

Ein Hausbesitzer schreibt uns: Es ist selbstverständlich Pflicht eines jeden Hausbesitzers, jetzt in der schweren Zeit Rücksicht auf seine Mieter zu nehmen. Wenn aber der Hausbesitzer in gebürdeter Verhältnissen ist und durch den Wertverlust seine Hypothekenzinsen, Staatsrenten, städt. Umlagen, Feuerversicherungen, Gerichtsgebühren etc. nicht bezahlen kann, mer nimmt Rücksicht auf ihn? Unter den Hausbesitzern befinden sich gar viele, die einfach zu Grunde gehen, wenn sie mit den Einnahmen, auf die sie gerechnet haben und rechnen müssen, von den Schulden im Stiche gelassen werden. Die Parteien des Gesetzes treffen den Hausbesitzer. Dieser muß nicht nur seine Hypothekenzinsen bezahlen, sondern auch verzinsen, und von seinem Einkommen viermal so viel Steuer zahlen, als jeder andere Bürger, sei er nun mehr oder minder wohlhabend. In erster Linie wären auch die Hypothekenzinsgeber, ebenso wie es vom Hausbesitzer gefordert wird, verpflichtet, Rücksicht zu nehmen und den üblichen Prozentsatz von 4-5 Prozent auf 2-3 Prozent zu ermäßigen, damit der Hausbesitzer in Stand gesetzt wird, den Mietern Nachlass gewähren zu können. Auch zwischen Hypothekenzinsgebern und Schuldnern sollte ein Schiedsgericht eingerichtet werden. In dieser schweren Zeit der Not sollte jeder dazu helfen, den andern nicht zu unterdrücken.

Keine Arbeit, weil landsturmpflichtig.

Im Stuttgarter „N. Ztg.“ finden wir folgenden praktischen Vorschlag:

Da von den Landsturmpflichtigen in erster Linie nur der bediente Landsturm einberufen werden wird, so dürfte es sich empfehlen, daß die Militärbehörden generell für den nichtgedienten Landsturm zunächst eine Urlaubszeit von 3-6 Wochen bewilligen, damit wenigstens für diese Zeit Stellungen angenommen und sonstige geschäftliche Maßnahmen erledigt werden können. Sollte dieses Entgegenkommen aus militärischen Gründen nicht möglich sein, so sollte wenigstens für diejenigen Landsturmpflichtigen, welche nicht gedient haben, und welche infolge Krankheit und dergl. vorübergehend nicht eingesetzt werden können, die Erleichterung geschaffen werden, daß denselben die Möglichkeit gegeben wird, durch eine ärztliche Untersuchung eine sofortige Entscheidung herbeizuführen zu können. Alle diese Leute können jetzt nichts unternehmen und sind auf mehrere Wochen hinaus lahmgelegt; werden sie dann einberufen und wieder heimgeschickt, so sind die jeglichen Arbeits- und Geschäftsmöglichkeiten nicht mehr vorhanden und der größte Teil derselben steht dann hilflos da. Da aber voraussichtlich die Militärämter zurzeit für die Zweck eines sofortigen Vorunternehmens der Landsturmpflichtigen nicht verfügbar sind, so sollte es genügen, wenn die Befreiungsbescheide von Landsturmpflichtigen, welche nicht gedient haben und voraussichtlich in absehbarer dienstunfähig sind, lediglich mit dem Zeugnis eines Arztes versehen sind. Eine rasche Entscheidung tut dringend not, weshalb die maßgebenden Kreise sich hiermit so schnell als möglich befassen sollten.

Aufruf!

Liebe Weibsgenossen!

Nun, vor Anfang des Krieges hat es das Sozialpolitische, das unter deutscher Herrschaft in einem verhängnisvollen Krieg verwickelt wurde, wobei unsere Pflicht uns allen gebietet auf uns selbst zu achten, die

bedürftiger Begleitmannschaft ist dabei, daß die sämtlichen Weibsgenossen in die Höhe gehen, umfänglich, ja verständig, und alles in die Zukunft vorzusehen abzusprechen. Jeder einzelne hat mit Rücksicht auf die Allgemeinheit die Verpflichtung, durch Einschränkung seiner Bedürfnisse mit dazu beizutragen, daß der Haushalt an Lebensmitteln möglichst hinreichend erhalten wird. Es reicht aber auch für jeden Einzelnen der Verpflichtung, zu diesem Zweck alles herauszurufen, was zur Erhaltung unserer Bevölkerung und besonders auch unserer tapferen Soldaten, die für uns sind und mit uns sterben, beitragen kann. Besonders achtsam ist dabei weiterer vorzunehmen, die im Haushalt als mit einlässiger Kräftekraft dienenden mäßig.

Mit Weibsgenossen, ich für Euch Weibsgenossen gegeben, für die Hilfe Sorge zu tragen. Euch wird nicht der Meinung sein, daß es in dieser ersten Zeit nicht möglich ist, der Not nachzugeben, sondern macht von dem, was der Schicksal in unserer Hand liegt, Gebrauch. Nehmt, er ist das vorhandene Mittel und stellt das Beste dar. — Inwieweit die Vorkriegs-Verhältnisse gehalten, durch Wirtschaftlichkeit. — Ihr werdet Euch den Dank machen, wenn die auf diese Weise eine Beschäftigung in kleiner Kräftekraft erzielt, indem, diese Weibsgenossen, besonders es als Euren Ziel, auf diese Weise und von Eurer Seite mit bester Anstrengung zu können. Aufgabe der heutigen Jugendzeit wird es sein die Vermittlung der Spenden und deren zweckmäßige Verteilung und Verteilung der Spenden in die Hand zu nehmen, abzuwickeln und damit erklären, geliebte Weibsgenossen in die Welt zu leiten.

Mit Weibsgenossen! Aus Braun, Deutschensstraße 3 oder D 1 0.

Schafft dem Handwerk Arbeit!

Die Gewerkschaft des Rheinischen Handwerkerbundes veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der Krieg hat auch dem deutschen Handwerk schwere Opfer auferlegt. Tausende wehrfähige Meister haben die mit großer Mühe begründete Existenz aufs Spiel setzen müssen, um freudig ihr Leben einzusetzen für das deutsche Vaterland, unter dessen mächtigem Schutz sich das Handwerk in langen Friedensjahren wieder zu neuer Blüte erheben konnte. Tausende von kampfmütigen Gesellen sind mit ihnen vor den Feind gezogen. Die Zurückbleibenden sehen sich, soweit nicht das Nahrungsmittel, und andere kriegsnotwendige Gewerbe in Frage kommen, in Betriebsengpässen, so sehr oft zu unzulänglicher Betriebsleistung gezwungen, weil mit einem Schlag laufende Aufträge zurückgelassen werden und neue Aufträge ganz ausbleiben. Dies gilt namentlich für das Baugewerbe, das sich kaum von einer längeren Krise erholt hätte und nun ganz darniederliegt. Wie richten hiermit, soweit öffentliche Bauten in Frage kommen, an die betreffenden Verwaltungen die dringende Bitte, die in Ausübung begriffenen Arbeiten fertigstellen zu lassen und möglichst kurze Abrechnungen einzurichten. Auch an die privaten Auftraggeber ergeht der dringende Appell, im Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen und die sichere Zukunft unserer teuren Vaterlandes an begonnenen Arbeiten weiter zu schaffen und dem Handwerk neue Aufträge zuzuführen zu lassen. Auf diese Weise wird es möglich sein, auch mandem im Felde stehenden Meister die Existenz zu erhalten. Wenn wir dem deutschen Handwerk in ruhiger Zuversicht über die gegenwärtige schwere Krise im Wirtschaftlichen hinwegsehen, so leisten wir dem Vaterland einen wichtigen Dienst.

Fürs Vaterland gefallen.

Schönau bei Heidelberg, 18. August. Ausletzte Kunde der Sohn des Landwehrmeisters Josef Aug, ist dem Heldentode getrieben. Seine letzte Ruhestätte fand er in einem Kriegergrab bei Mühlhausen. Der übergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme an der Stelle zu, als am Sonntag ein Bruder der Mutter des Gefallenen, der als Landwehrmann bei Molsbach gefallen, von einem Militärrat überfahren und getötet wurde, und ferner ein Bruder des Gefallenen eine Lungenerkrankung durchgemacht und noch heute in der medizinischen Klinik zu Heidelberg liegt.

Zur Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die Groß-Generaldirektion der Bad. Eisenbahnen erläßt folgende Verfügung an das Personal: Das Publikum ist von den Wagen mit Kriegsgefangenen fernzuhalten. Die Besatzungen werden durch die Bedienung nicht abgelenkt werden, abwärts Befehle (Wasser, Koffer, Tee). Die Befehlsbefugnisse sollen nur von den Bedienungspersonen oder von den männlichen Mitgliedern des Sanitätspersonals und sonstigen Personen vorbehalten werden. Im weiblichen Personal dürfen solcher Befehle, aus Sicherheitsgründen, nicht erteilt werden. Wegen der Notwendigkeit, gegen den Krieg zu handeln, ist es unumgänglich und sehr empfehlenswert, abgesehen von den Befehlsbefugnissen und der Erhaltungspflicht zur Befehlsbefugnis vorzuführen zu sein.

Das Liebeswerk.

Der Spar- und Unterhaltungsverein Schwabingerbad (Lokal Gruppe Feld) hat in einer eindrucksvollen außerordentlichen Mitgliederversammlung für die bedürftigen Familien der im Felde stehenden Mitglieder einwilligen 200 Mark bewilligt.

Auch die Firma Bode u. Schwalenberg, Gismuthof-Bezirk in Württemberg, hat ihren im Feld eingezogenen ledigen Arbeitern je 20 Mark auf den Weg gegeben. Ferner erhalten die Frauen der vertriebenen eingezogenen Soldaten über die ganze Kriegszeit den halben Wochenlohn. Auch hat die Firma schon seit vielen Jahren ihren Arbeitern 3 Tage Sommerurlaub unter Bezahlung des vollen Lohnes gewährt.

In der in unserem Blatt am Montagblatt enthaltenen Notiz bemerken wir bezüglich, daß die Gewerkschaften des Rheinischen

Wohlfahrts „zum Luitenhof“ nicht mit 20, sondern mit 30 Mark zur Verfügung für das Rote Kreuz gestellt hat.

Der Verein selbständiger Flaschenbierhändler Mannheim hat in seiner Verammlung am letzten Sonntag beschlossen, 1000 Mark dem Rote Kreuz zuzuwenden und weitere 1000 Mark der Stadt zur Unterstützung bedürftiger Familien, deren Väter zu den Bahnen eilen mußten. Des weiteren beschloß er, den Ebefrauen seiner eingezogenen Mitglieder mit Rot und Tafel zur Fortführung des Geschäftes an die Hand zu geben und zu Unterstützungszwecken weitere 2000 Mark zu verwenden. Der Verein wird auch Lage der Verhältnisse noch weitere Mittel zu Unterstützungszwecken bereitstellen. Auch bittet derselbe bei dieser Gelegenheit das betrübende Publikum, doch mehr Acht auf die Bierflaschen zu haben und auch das feine dazu beizutragen, daß die Flaschenbierhändler wieder in den Besitz ihrer Flaschen gelangen. Groß ist der Verlust, der alljährlich durch sorglose Behandlung der Flaschen entfällt und doppelt empfindlich ist er in den jetzigen Zeiten. Möge ein jeder zur Verminderung dieses Verlustes beitragen.

Der Geister Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten, dessen Sitz seit 18 Jahren in Dresden befindet, veranstaltet innerhalb des Verbandes eine Sammlung, um einen Hilfsfonds für seine ins Feld gezogenen Mitglieder und ihre Angehörigen zu schaffen. Als erste Spende hat das Verband-Direktorium dem Hilfsfonds einen Betrag von 6200 Mark überwiesen. Nach dem dem Verband zugegangenen Mitteilungen befinden sich zahlreiche Hotel- und Restaurant-Angestellte unter der Fahne. Obgleich diese Mitglieder faktuarisch von allen Rechten und Pflichten entbunden sind, sollen die Angehörigen der im Kriege gefallenen Mitglieder außer der Unterstützung durch den Hilfsfonds doch das übliche Sterbegeld, das bis zu 200 Mark betragen kann, erhalten.

Si Sinsheim, 18. Aug. Der hiesige Gewerbe- und Industrieverein hat dem Verein vom Rote Kreuz aus seinem Vereinsvermögen 200 Mark überwiesen und wird auch die gleiche Summe dem Frauenverein zur Unterstützung bedürftiger hiesiger Angehöriger deutscher Krieger zur Verfügung stellen. Ferner erhält jedes ins Feld gezogene Mitglied oder dessen Angehörige ein Geschenk von 10 Mark.

Si Karlsruhe, 18. Aug. Großherzog Friedrich hat das sogen. Erbprinzen-Schloß (bei der Volksschule Ritterstraße) dem Rote Kreuz zum Zweck der Errichtung einer Kinderbewahranstalt überlassen; die Großherzogin Luise zu demselben Zwecke das Hintergebäude der Viktorienstraße. Die Einrichtungsarbeiten sind bereits im Gange. — Eine ungenannt bleibende wohlhabende Dame hat dem Rote Kreuz den Erbs aus einem Schmuck mit 1058 Mark zugewendet. Dieser Opferschein erinnert an das Jahr 1813.

Si Pforzheim, 17. Aug. Der Bürgerausschuß bewilligt in seiner Sitzung zur Bekämpfung von Wehl den Betrag von 100 000 Mark. Durch Vermittlung des Ministeriums des Innern und der Finanzkommandantur sind der Stadtverwaltung 20 Eisenbahnwagen freigegeben worden, mit denen 2000 Sack Wehl nach Pforzheim kommen. Für die Wehlversorgung sind Vorkehrungen getroffen, ebenso glaubt man, daß kein Kartoffelmangel eintreten wird. Des weiteren sagte der Bürgerausschuß debattelos den Beschluß, auch den Angehörigen aller hiesigen Arbeiter und bedürftigen Familien ins Feld gezogener Krieger einen Zuschuß zu der reichsgefälligen Unterstützung bis zur Höhe des üblichen Tageslohns zu gewähren. Die Unterstützung wird im Durchschnitt betragen 5 Mark wöchentlich für die Frau, 1.50, 2. und 2.50 Mark für Kinder. Aus den Mittelungen des Oberbürgermeisters sei noch zu erwähnen, daß das Ochsenschlachthaus und der Saalbau zu Lazarett umgewandelt werden; ebenso ist das Arbeiterwohnhaus Söck als Lazarett in Aussicht genommen.

Si Pforzheim, 18. Aug. Die Verbände des hiesigen nationalliberalen und jungliberalen Vereins haben in einer Besprechung am Sonntag beschlossen, dem Oberbürgermeister eine vorläufige Beihilfe von 2000 Mark anzuerkennen. Davon sollen 1000 Mark für das Rote Kreuz und 1000 M. für die allgemeine Kriegshilfe in Pforzheim verwendet werden. Weitere Gaben sind nach Möglichkeit und Bedarf in Aussicht genommen.

Si Offenburg, 18. Aug. In einer hiesigen Kirche hat ein Soldat ein 3 Markstück aus dem Altargebiet mit der Widmung: „Für Kameraden, die noch ärmer sind als ich, dem herrlichen Rote Kreuz zu Diensten von einem Soldaten. Der Altar für Gott ist auch für die deutsche Vaterland.“

Si Weinsbach, 18. Aug. Die Firma Schoeller u. Böck hier hat es durch eine besonders geprägte Kriegshilfslosse ermöglicht, in Kottfellen, die durch den Krieg hervorgerufen sind, wirksam einzugreifen. Als besonders anerkanntenswert ist zu bemerken, daß sämtliche Leiter und Angestellten der Fabrik diesen Krieg auf einen Teil ihres Gehaltes verließen. Die Verwaltung der Fabrik ist in die Hände der Arbeiter selbst gelegt.

Si Rastatt a. S., 18. Aug. Die Spar- und Darlehenskasse (Rastatt) hat bewilligt 1000 Mark als Kriegshilfslosse, von 300 Mark dem Rote Kreuz zur Verfügung gestellt werden. — Das Hilfslossebuch im Königreich, der Sommer des Herrn Reichsrats Paul wurde als Lazarett eingerichtet. — In Wachenheim wurden im ganzen 4000 Mark gestiftet für das Rote Kreuz und die Juridisch-ökonomischen -Förderung. Am meisten spendeten H. G. Büchel und Herr Drecher Wagner, nämlich je 1000 Mark.

Si Rastatt, 14. Aug. Die Beamten und Lehrer der Großherzoglichen, die in 24 Bezirken und Lehrvereinen zusammengeschlossen sind, haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie zur Hilfe des Rote Kreuzes eine Sammlung veranstalten und auffordern, daß sich möglichst alle Kollegen verpflichten, für die Kriegshilfslosse einen Teil aus dem Dienstgehalt zu opfern. Die Rote Kreuzes zu gewährleisten. Unterzeichnet haben: Ritterverein, Abt. gebild. Volksschulen, Oberlehrerverein, Abt. geb. Finanzbeamte, Abt. Stadtbaubeamte, V. des. Oberförster, Abt. geb. Landwirte, Abt. Lehrer, Abt. Beamte, Abt. Post- und Telegraphen-Beamten, Abt. Jugendbeamten, Abt. Verwaltungsbeamten, Abt. Postbeamten, Abt. Lehrer, Abt. Beamte, Abt. Stadtschulbeamte, V. des. Postbeamten. Die Liste enthält mehr wie 10 000 Mitglieder. Die Liste weiterer Vereine ist noch zu erwarten.

Vom badischen Rote Kreuz.

R.K. Karlsruhe, 18. Aug. Montag früh 7 Uhr 5 Minuten ist wieder ein Zug mit etwa 200 Verwundeten im alten Bahnhof angekommen. Obwohl das Rote Kreuz eine halbe Stunde vorher Nachricht erhielt, war bei Ankunft des Zuges alles nötige Personal und Material zur Stelle. Die Verwundeten wurden mittels der schon beschriebenen Straßenbahnwagen, aus denen die Bänke entfernt sind, und mittels einiger Automobile in hiesige Lazarett verbracht. Die ganze Einrichtung des Anstaltens lief wieder glatt. Montag morgen 9 Uhr ist eine größere Anzahl von männlichen und weiblichen Sanitätspersonal von hier abgereist. Zur Verabschiedung waren außer den Vertretern des Landesauschusses die Großherzoginnen Luise und Hilde sowie Prinzessin Max am Hauptbahnhof erschienen. Wegen die Samariter allezeit Kraft zur Erfüllung ihrer schweren Pflichten finden und gesund wiederherstellen! Aus dem Lazarett wird berichtet, daß die Verwundeten mit der größten Ungeduld ihre Herstellung erwarten, um dann wieder zu ihren Angehörigen zu eilen. Unsere Leute halten sich brav und verdienen die höchste Anerkennung der Bevölkerung. Es ist das eine große Freude, wenn man nur bei den hiesigen Angehörigen nicht so viel über Mitleid und Trauer zu hören hätte.

Fortwährend laufen Anwerbungen von Mäulichkeiten in Lazaretten oder von eingerichteten Lazaretten ein. So am Montag u. a. für ein Lazarett im Hinterland mit 80 Betten. Die hochherzigen Stifter mögen nicht ungeduldig werden, wenn sie nicht gleich Dank und Antwort bekommen. Nach dem vorgezeichneten Dienst, der gute Gehalte für sich hat, muß erst eine besondere Rücksicht erfolgen, die einige Zeit erfordert, bis die dankende Annahme erfüllt werden kann. Man bedenke immer, welche Geschicklichkeit der Landesauschusses vom Rote Kreuz zu bewilligen hat! Dabei ist zu unterscheiden zwischen solchen Dingen, die Eile haben, wie die Anschaffung des Sanitätspersonals, die Unterbringung von Verwundeten und Kranken, die hier ankommen und anderen Dingen, die nicht so eilig sind, z. B. die Herstellung weiterer Lazarett, die jedenfalls erst später gebraucht werden. Am Schluß der Sitzung wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Meier Hof überflog, von dem Schwabingerbad heruntergeschossen wurde, was ein Beweis ist, daß die Schweizer es mit der Wahrung ihrer Neutralität ernst nehmen. Neben den vielen Schwabinger, die auf den Kampfplatz geschickt sind, sei ein Junge schon Menschlichkeit unter Feinden hier erwähnt, weil er den Geist des Rote Kreuzes widerspiegelt. Ein am Kreuz verwundeter deutscher Krieger erkrankte nach großem Blutverlust aus der Verunsicherung und sah seinen Arm mit einem Leberteilen sehr verbunden, damit der Verwundete sich nicht verblutete. Dessen Liebesdienst hatte ihm ein französischer Verwundeter erwiesen, der neben ihm lag. Die Deutsche benehmen so gerne jede menschliche Tat von beiden, viel lieber als die Kunde von der höchsten Verbrechen, die gegen unsere tapferen Krieger verübt wurden. Uns ist nicht gegeben, brutal zu sein, sondern den Krieg rituell zu führen.

Si Schwabingen, 17. Aug. Die „Schwabinger Zeitung“ schreibt: Heute früh hat der Abend über den Bahnhof in hiesiger Richtung. Auf dem Bahnhofplatz hat sich eine große Menge, meistens Frauen und Kinder. Ein hiesiger Geist hat auf der einen oder der andern Seite einen Transport soll durch die Station kommen. Zu dem letzten Namen geht durch die Straße, die

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 19. August.

Wannheim wurden Oberlehrer Adolf Leonhard an der Volkshaus in Reichelsheim, Amts Schmeitzungen, zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Lehrer“, der hiesiger erste Lehrer Oberlehrer Andreas Wälter an der Volkshaus in Leimen (Amts Heilbrunn) zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Lehrer“ und Handelslehrer Landrat Heinrich Schmitt in Sinsheim zum Handelslehrer in Wannheim.

Personalschriften aus dem Ober-Vollziehungsamt Karlsruhe Angenommen: zum Vollgelehrten: Johann Schöner in Herbolzheim. — Ernennung zum Vorklassiker der Vorklasse Friedrich Müller in Karlsruhe-Mühlburg. — Ernennung zum Vorklassiker der Vorklasse Marie Weiland in Wannheim, der Vorklasse: Johann Baumann in Herbolzheim. — Vorklasse: der Telegrafenschreiber: Johann Gerhard in Wannheim.

Wortung vor der Sonnenfinsternis. Am kommenden Sonntag, den 22. d. M., wird, wie man weiß, eine partielle Sonnenfinsternis eintreten. In unseren Gegenden werden etwa sieben Prozent der Sonnenfläche verfinstert sein. Die Helligkeit der Sonne wird indes, selbst bei der stärksten Verfinsternung, immer noch groß genug sein, um eine Gefahr für das augenscheinliche Auge zu bedeuten. Es ist daher notwendig, bei Zeiten auf die ernsthaften Schädigungen aufmerksam zu machen, die dem unvorsichtigen Beobachter des kosmischen Ereignisses drohen. Bei der letzten Sonnenfinsternis zogen sich hunderte von Reicheln durch Hinzufügen zu das leuchtende Gesicht ohne gemessenen Augenblicks Reibung-Verletzungen zu, wobei die Betroffenen wußten oder teilweise erblindeten. Es ist daher wichtig, daß unsere Soldaten durch Anordnungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie die Sonnenfinsternis nicht mit bloßem Auge betrachten, damit nicht viele unserer Krieger durch vorübergehende oder gänzliche Lähmung des Sehens feldunfähig werden. Die gleiche Warnung sei hiermit auch an jeden Anderen gerichtet. Man benutze zur Beobachtung der Sonne nur geschwächte Gläser oder ähnliche Vorrichtungen, die das große Licht abblenden.

Marlsruhe, 18. Aug. Von welcher patriotischen Gefühle, die manchen Damen zum Bewußtsein kamen, unsere Jugend besetzt ist, zeigt folgender Fall: Gestern vor einem Lazarett kämlich ein achtjähriges Mädchen vorbei in der Hand ein Stückchen Schokolade. In dem Verwundeten wendete sich die Kleine mit der Frage: „Bist Du ein Franzose?“ Als die Frage verneint wurde, sagte sie: „dann kriegt auch was!“

Freiburg, 18. Aug. Der Stadtrat hat die höchsten Beamten beauftragt, im Zusammenhang mit den staatlichen Bauämtern, den Erbschafts- und den städtischen Arbeitsamt Maßnahmen einzuleiten, durch welche die sofortige Wiederaufnahme der Bauarbeiten ermöglicht wird. Die Arbeiten an den bereits angefangenen städtischen Bauten sollen sobald wie möglich und mit Neubauten soll später begonnen werden.

Bad Dürkheim, 14. Aug. Heute früh um 5 Uhr gingen die hiesigen Landwirte in den Feldern ab. Bad Dürkheim stellt eine große Zahl von Kämpfern ins Feld und ist es hier sehr ruhig geworden. Die Leute haben vor dem Weggehen die Weinberge und Acker nach besten Kräften bestellt, auch schickte das Embringer das Getreide und das Dreschen des Getreides wird noch voran. Die Arbeiten des roten Kreuzes sind bis ins Kleinste gefördert und ist Alles im besten Stande und gerichtet. Reichlich laufen die Wagen für rote Kreuz ein. Die Feuerwehre und die Sanitätskolonne, welche durch Einberufung mancher Leute verlor, hat die Lücken wieder ergänzt und stellt sich in der Bürgerwehr niemand zurück, um an seinem Posten tätig zu sein. Viel Gewicht wird auf die Verwertung der reichen Ernte gelegt. Die letzten Acker und die Gärten werden noch reichlich, soweit die vorhandenen Arbeitskräfte reichen, neu bestellt. Für Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist bereits das Nötige geschehen. Es wird erzieherweise auf dem Markte streng nach dem Recht gesehen, jedoch Uebertragung von Lebensmitteln nicht vorkommen kann. Einige denartige Verläufe wurden sofort energisch zurückgewiesen. So sieht die Bevölkerung Bad Dürkheim in Ruhe und Zuversicht den weiteren kommenden großen Ereignissen entgegen. Auch hier ist in allen Klassen der Bevölkerung nur eine Stimme, nur ein Gebenke „Alles für das Vaterland!“

Reustadt a. G., 18. August. Der erste Verwundetentransport ist nunmehr gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, auf dem bereits unsere gesamte organisierte Sanitätskolonne mit 8 Krankentransportwagen, vier Autos und einer fahrbaren Tragebahre des Juges barrie, der die Verwundeten bringen sollte. Und nun fuhr der Zug ein, der zumeist leichter Verwundete brachte. Dort hinfuhr einer der Wägen, von 2 Sanitätern gesteuert, zum Auto, hier geht einer, den Kopf verbunden, mehrere aber mühelos per Tragebahre in die Krankenträger gehoben werden, die dann sorgsam der Trichterlinie zustrebten. Eine große Zahl der Verwundeten konnte selbst zu den Autos gehen. We nun in raschestem Tempo dem Lazarett 2 zueilten und eine größere Zahl meist leichterer Fußkranker konnte sich selbst dorthin begeben. Im ganzen fanden im Lazarett 2 in der Obd. Wundenschule 140 Leichtverwundete resp. Fußkranker Aufnahme, während man einen Schwerverwundeten ins Lazarett 1 nach dem Gefährlichst überführte. Die gesamte Ueberführung durch die Sanitätskolonne ging ebenso sorgsam wie rasch vonstatten.

Polizeibericht vom 19. August 1914. Insofern ein 18 Jahre alter Tagelöhner von hier spielte gestern Nachmittag im Kaiserpark mit einem geladenen Revolver, wobei ein Schuß losging und die Kugel ihm in die linke Hand einschlug. Das Geschick machte im Allgemeinen Krankenhaus entfern werden. — Vor dem Hause F 6, 1 brach gestern Vormittag ein verdr. Kaufmann von Heilbrunn und dort wohnhaft, insofern epileptischen Krämpfen zusammen und verlor sich dabei im Bewußt. Er wurde auf die Wache des 4. Polizeireviers verbracht, woselbst er sich bald wieder erholt.

Von Tag zu Tag.

— Die Balle zum Heizenboden, das trotz der ersten Zeit der Hitze noch nicht ganz geschwunden ist, haben sich nachher die Karte aus dem Verzeichnis des „Matrasen- und Bettens-Verkehrs“ in der Redaktion in ihren geschäftigen Plätzen brocken. Die vor einigen Tagen der Redaktion, daß der Prinz von Wales die Abzüge hatte, in das englische Meer einzusetzen, dies jedoch noch nicht geschah sei, weil die Uniform nicht fertig wäre. Das entspricht nicht ganz den Tatsachen, die Uniform war fertig. Der Schneider hatte jedoch vergessen, den Heizenboden zu montieren. Das ist jetzt nachgeholt. Dem Eintritt des Prinzen in das englische Meer steht nichts mehr entgegen.

Letzte Meldungen.

Die neueste englische „Heldentat“.

WTh. Berlin, 19. Aug. Die Engländer haben, wie bereits gemeldet, den Dampfer „Hermann Wismann“ auf dem Hohe-See im südöstlichen Grenzsee des ostafrikanischen Schang-bietes gelopert und den Kapitän gefangen genommen. Man muß die dortigen Verhältnisse kennen und den kleinen haushaltigen Kahn gesehen haben, um den tatsächlichen Vorteil, den die Engländer mit dieser Kriegstat gewonnen, richtig zu beurteilen. Sie spielen durch diesen Anzug — anders kann man ein solches Vorgehen nicht bezeichnen — nur mit einer für alle Europäer und nicht in letzter Linie für die Engländer bestehenden Gefahr, nämlich der Erhebung der Eingeborenen gegen die weiße Rasse.

„Hermann Wismann“ ist ein alter kleiner Schraubendampfer von 18 Tonnen Tragfähigkeit. Der Anschaffungskosten betrug ungefähr 35 000 Mark. Der Dampfer wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von dem dortigen Reichskommissar Wismann in zuletztem Zustand über Land nach dem See transportiert. Kanonen sind nicht an Bord. Er ist überhaupt nicht für Kriegszwecke eingerichtet. An europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff einen Steuermann und einen Maschinisten, sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen.

Im deutschen Schutzbereich ist mit der Wegnahme des Dampfers weder der Handelsweg noch der Verbindungsweg der militärischen Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gestört. Der alte Handels- und Reichsweg für den Jambesi- und Schotzflug von Kapstadt zu den Hinterländern ist schon seit Jahren, besonders nach der Fertigstellung der Tanganyikabahn verfallen. So hatte er auch in den letzten Jahren keine nennenswerten Frachten zu befördern. Er dient vielmehr nur noch zu Dienstfahrten der wenigen Beamten, die in den Gebieten um den See stationiert werden. Die Aufrechterhaltung wurde daher schon mehrfach erwogen, umstürzte sich der Betrieb für das, was das alte Schiff leisten konnte, zu teuer war.

Die Haltung Japans.

m. Köln, 19. Aug. (Brit. Tel.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dem angeblichen japanischen Ultimatum an Deutschland:

Man tut gut, hinter all diese Nachrichten zunächst ein Fragezeichen zu setzen. Es handelt sich bei der Befugung Meldung nur um ein Gerücht und bei den anderen Mitteilungen um englische Quellen, deren Unzuverlässigkeit hinreichend erwiesen ist. Aber selbst wenn die Meldungen wahr sein sollten, können die dem deutschen Volke nicht-feinen Gleichmut rauben. Es weiß, daß auch Frankreich zu den vorgeschobenen Hüften unseres Vertragsbundes gehört, die wir beim Ausbruch eines Weltkrieges als vorläufig verlorene Posten buchen müssen. Japans Augen waren immer auf diese schöne Kolonie gerichtet, die ihm als ein Hindernis für seine Herrschaftspläne in Nordchina erschien.

Befähigt sich die Nachricht von dem Ultimatum, das wir natürlich ablehnend beantworten müßten, so werden wir mit einem Angriff auf England rechnen müssen, dessen Ausgang bei allem Geldemut unserer kleinen Befugung leider nicht zweifelhaft sein könnte.

Ob sich Japan seines Erfolges lange erfreuen könnte, das hängt auch von den Ereignissen auf dem Schlachtfeldern ab. Jedenfalls wäre es nicht Liebe zu England, das Japan zu solchen Manövern in Ostasien im Inneren mit der gleichen Abneigung gegenüber und wird immer bereit sein, wenn die Weichen in einem Kriege sich gegenüber stehen, an Seite von ihnen nehmen, was zu nehmen ist.

Es zeigt sich somit auch hier, welchen Wert England an der Sache der weißen Zivilisation belegen hat, als es uns mit Krieg überfiel. Vielleicht wird England auch noch die Kosten des japanischen Streites bezahlen müssen. Und soche es, wie gesagt, nicht, wenn es wahr sein sollte, daß sich zu dem Kriege unserer Feinde ein neuer gestellt hat. Wir haben

vorderhand wichtigeres zu tun und reihen dann eben Japan in die lange Reihe unserer Feinde ein in dem guten Bewußtsein, daß unser Sieg umso heller strahlen wird, je größer die Zahl an Feinden ist, über die wir ihn errungen.

Die Fahnenflucht aus dem russischen Heere.

□ Berlin, 19. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Man meldet der „B. Z.“ aus Wien: Nach einer Meldung aus Lemberg überschreiten die Kosaken und russische Grenzschutzabteilungen andauernd die Grenze und ergreifen sich an zahlreichen Orten kampflös den österreichischen Truppen. Die Fahnenflucht aus dem russischen Heere nimmt immer größeren Umfang an.

Das Eintreffen der ersten Verwundeten in Berlin.

□ Berlin, 19. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Mit dem gestrigen Tage sind in Berlin in Lazarettzügen die ersten Verwundeten vom Kriegsschauplatz eingetroffen. Der erste Verwundetentransport, der auf dem Potsdamer Vaterbahnhof eintraf, wurde in das Garnisonslazarett in der Schornbergstraße übergeführt. Hier befinden sich 108 Verwundete; die Besetzungen sind zumeist leichter Natur, da die Schwerverwundeten in den Feldlazarett behandelt werden.

Ein deutsch-kanadisches Pressbureau.

□ Berlin, 19. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) In Kanada ist vor Kurzem ein deutsch-kanadisches Pressbureau gegründet worden, das sich die Aufgabe macht, die Interessen des Deutschentums überall dort wahrzunehmen, wo sie in der englisch-kanadischen Presse durch unzutreffende Berichterstattung geschädigt werden und die kanadische Presse zur regelmäßigen Berichterstattung über deutsche Angelegenheiten zu veranlassen, sowie andererseits der reichsdeutschen Presse mit zuverlässigen Berichten über die wirtschaftliche Entwicklung Kanadas zu dienen. Insbesondere soll auf eine Besserung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada hingewirkt und womöglich der deutschen Industrie mit Nachrichten von Absatzgebieten und Produktionsquellen für Rohmaterialien zur Hand gelangen werden.

Ein russischer Großfürst auf deutschem Boden in Ost.

□ Berlin, 19. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) (Lokalanzeiger.) In den letzten Tagen war mehrfach von dem Großfürsten Konstantin die Rede, der hier in einem Hotel unter dem Namen eines Staatsrates Colman abgeblieben war und inzwischen auf Veranlassung der deutschen Behörden von Berlin weggebracht und in der Umgegend von Wiesbaden in Gewahrsam genommen worden ist. Hier wird angenommen, daß es sich um den Enkel des Zaren, dem ehemaligen General-Inspektor der Militärkavallerie handelt, der mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg verheiratet ist und zu den wenigen Großfürsten gehört, deren Ehrenbürgerschaft und vornehme Stellung über allem Zweifel steht.

Dem Lokalanzeiger zufolge ist die Angabe nicht zutreffend, vielmehr handelt es sich um den dritten Wjährigen Sohn dieses Großfürsten, der wie sein Vater den Namen Konstantin trägt und Leutnant in einem Petersburger Gardebataillon ist. Bis zur Beendigung des Krieges dürfte der genannte Prinz Konstantin in Deutschland zurückgehalten werden.

Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloss Ramberg im Rheinland, eine Schwägerin des Königs der Belgier, stellt 10 000 Mk. für die Angehörigen der deutschen Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung.

□ Berlin, 19. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloss Ramberg im Rheinland, eine Schwägerin des Königs der Belgier, stellt 10 000 Mk. für die Angehörigen der deutschen Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung.

Großes Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht

Neuanfertigung nach Spezialentwürfen

Aenderung von Gasbeleuchtungskörpern für elektrisches Licht

BROWN, BOVERI & CO. AG.

mit Installationen vom Stütz-Gebläse m.b.H.

O 48/9 Telefon 662, 980, 2032

Hauptniederlage der Osramlampen

Handels- und Industrie-Zeitung

Erhöhte Beleihungssätze bei den Reichsdarlehenskassen.

Auf Grund persönlicher Erkundigung sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß nunmehr auch bei der Darlehenskasse Mannheim Wertpapiere und Waren, wie folgt, beilehen werden:

1. Die Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten bis zu 70 Prozent des letzten Kurses vom 25. Juli 1914 im Sinne der Verfügung vom 4. August Nr. 1; soweit solche Schatzanweisungen bisher überhaupt nicht ausgegeben sind infolgedessen nicht notiert waren bis 70 Prozent des Nennwertes. Die Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten können auch beilehen werden, wenn sie von den ausgebenden Staaten selbst zur Beleihung gebracht werden.

2. Die auf den Inhaber lautenden, an der Berliner Börse notierten fest verzinslichen Schuldverschreibungen, welche von dem chinesischen Staat ausgegeben oder garantiert sind, sowie die an der Berliner Börse notierten festverzinslichen Schuldverschreibungen, die von Oesterreich oder Ungarn ausgegeben oder garantiert sind, letztere soweit sie von der Reichsbank noch nicht für lombardfähig erklärt sind, bis zu 40 Prozent des amtlich notierten Berliner Börsenkurses vom 25. Juli; evtl. vom letzten vorhergehenden Notierungstag.

3. Die an der Berliner Börse notierten Kolonialanleihe und deren Genußscheine, Shares der South-West-Africa Company sowie die Aktien der anatolischen Eisenbahngesellschaft, Baltimore und Ohio Rail-Road Company, Canadian-Pacific-Railway Company, Luxemburgische Prinz-Heinrich-Eisenbahngesellschaft, Orientalische Eisenbahn-Betriebsgesellschaft, Oesterreichisch-Ungarische Staatseisenbahngesellschaft, Pennsylvania-Rail-Road-Company, Shantung-Eisenbahngesellschaft, Banque Générale Roumaine, Deutsch-Asiatische Bank, Oesterreichische Creditanstalt, Ungarische Allgemeine Creditbank, des Aunetz-Friede Eisenhüttenwerks, der Bank für elektrische Unternehmungen Zürich, Dynamit-Trust-Company, Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886 St. Petersburg, Naphtaproduktionsgesellschaft, Gebr. Nobel A.-G., Russische A. E. G., Steama Romna bis zu 40 Prozent des letzten Kurses, jedoch nicht über 100 Prozent des Nennwertes.

4. Goldwaren bis zu 80 Prozent des Goldwertes.

5. Abgesehen von den unter Nr. 3 vorgenannten Aktien ausländischer Gesellschaften dürfen im übrigen nur inländische Aktien und zwar bis zu 40 Prozent des Kurswertes aber nicht über den Nennwert beilehen werden.

6. Soweit über den Kreis der von der Hauptverwaltung der Darlehenskassen für die Beleihung zugelassenen Wertpapiere Anträge für die Beleihung anderer guter Wertpapiere gestellt werden, können die Darlehenskassen solche Anträge unter Ausübung über das Bedürfnis der Zulassung, den letzten marktüblichen Wert und die in Aussicht zu nehmende Beleihungsgrenze der Hauptverwaltung unterbreiten.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Reichsbankanteilscheine nur beilehen werden dürfen, wenn sie mit einem Blanko-Giro versehen sind. Hervorzuheben ist noch, daß die Darlehenskassen bloß 6 1/2 Prozent Sollzinsen berechnen, während der Lombardzinsfuß der Reichsbank z. Zt. bekanntlich 7 Prozent beträgt.

Arbeitslosigkeit.

A. C. Berlin, 14. Aug. Der Krieg hat den normalen Gang des Wirtschaftslebens so tiefgreifend gestört, daß zahlreiche Unternehmungen, ja ganze Teile von Gewerbegruppen ihren Betrieb stillstellen ließen. Zum Teil ist dies aus zwingenden Gründen geschehen, zum Teil waren es aber auch nur Besorgnis, Angst und Kopflösigkeit, die die Betriebsinhaber zu ihrem überlichen und kurz-sichtigen Vorgehen veranlaßten. Das ist aber sicher, daß zunächst durch die plötzliche Stilllegung zahlreicher Betriebe eine ziemlich hohe Arbeitslosigkeit trotz des Abganges der ins Feld gerückten Arbeiterschaft eingetreten ist. Wie groß diese Arbeitslosigkeit ist, darüber Vermutungen anzustellen wäre müßig. Hier zeigt sich eben wieder der Mangel der längst geforderten aktuellen Arbeitsmarkt-Berichterstattung, die uns über diesen wichtigen Punkt Auskunft gegeben hätte. Glücklicherweise wird durch die Bildung der Reichszentrale der deutschen Arbeitsnachweise diesen Mangel abgeholfen werden. Im Auftrag dieser Zentrale wird die Abteilung des kaiserl. statistischen Amtes für Arbeiterstatistik zweimal wöchentlich von nun an eine Uebersicht des Angebotes und der Nachfrage am Arbeitsmarkt, soweit ein örtlicher Ausgleich nicht möglich ist, veröffentlichen, wodurch die Grundlage einer aktuellen Berichterstattung geschaffen wird. Man darf annehmen, daß die Art der Veröffentlichung für die Praxis wie für die Wissenschaft gleich brauchbar gestaltet wird. Durch diese Berichterstattung, die ab-

und beginnt, werden wir statt mit Vermutungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit mit wirklichen Zahlen zu rechnen bekommen, und man wird sich vor Ueberschätzungen ebenso schützen können wie vor dem Gegenteil. Daß die erste Arbeitslosigkeit in den Großstädten besonders erheblich war und ist, das ist nicht anders zu erwarten. Aber dafür wird in kleinen Städten und auf dem Lande der Mangel an Arbeitskräften um so fühlbarer werden. Hier heißt es eben auf einen Ausgleich hinwirken und großstädtische Arbeitslose aufs Land hinausbringen. Man glaube etwa nicht, daß der Krieg das wirtschaftliche Leben zum Stillstand bringe; es tritt zunächst allerdings vor allem durch Störung und Unterbindung des internationalen Verkehrs eine jährige Stockung ein, dann durch die Mobilisierung eine plötzliche Entleerung des Arbeitsmarktes von männlichen Arbeitskräften, aber ist diese Zeit vorüber, so haben grundlegende Zweige der Warenherstellung Arbeitsgelegenheit genug, einige Zweige haben sogar sehr viel zu tun. Daß Aushubgewerbe und Luxusindustrien, daß auch das Baugewerbe zu leiden haben, ist zuzugeben, aber demgegenüber muß eben doch auch mit der ganz starken Verringerung der Arbeitskräfte durch die Mobilisierung gerechnet werden. Berücksichtigt man nun das Sinken der Arbeitsgelegenheit auf der einen, die Verringerung der Arbeiterzahl auf der anderen Seite, so dürfte sich ergeben, daß im großen und ganzen die Verringerung der Arbeitskräfte größer ist als das Sinken der Arbeitsgelegenheit. In den Großstädten ist das freilich anders; hier macht sich, bis ein Ausgleich erfolgt ist, zunächst eine teilweise sehr starke Arbeitslosigkeit bemerkbar. Aber dem Eingreifen der an dem Verschwinden dieser Erscheinung interessierten Organisationen und Instanzen wird es sehr bald gelingen, diese Uebel stark zu vermindern, so daß zu weitgehenden Befürchtungen kein Anlaß gegeben ist. Viel beängstigender für die Arbeiterbevölkerung ist die Gestaltung der Lebensmittelpreise, die auch durch die Feststellung von Maximalpreisen nicht dauernd und hinlänglich vor einem rückwärtslosen Egoismus von Groß- und Kleinhändlern geschützt werden kann. Doch auch diesem Uebel gegenüber lassen sich Mittel und Wege zur Abhilfe finden, wenn man nur helfen will. Und man kann annehmen, daß die maßgebenden Instanzen helfen wollen. Denn im Hinblick auf den Winter muß namentlich in den Großstädten dafür gesorgt werden, daß die Schicht der arbeitslosen Bevölkerung so niedrig wie möglich gehalten werden kann. Dazu ist nötig, daß man frühzeitig vorbeugende Maßnahmen ergreift.

Wie uns der Verein Deutscher Handelsmüller E. V. mitteilt, besteht in der Müllerei die Möglichkeit, den z. Zt. aus dem Auslande zurückkehrenden gelerntem Müllern und Mühlenarbeitern in deutschen Mühlenbetrieben Arbeit zu verschaffen. Die Betreffenden können sich schriftlich mit näheren Angaben beim Verein Deutscher Handelsmüller E. V., Charlottenburg 2, Schillerstraße 5, melden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 14. Aug.			
1813	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1914
1418735	+ 2000	Besitzbestand	1320221
1130540	+ 4340	darunter Gold	1500328
42674	+ 25074	Noten anderer Banken	103753
		Rückst. u. Darlehens-	
28180	+ 3796	Kassenscheine	31528
907281	+ 22478	Wechselbestand	4423091
76548	+ 8184	Leihdarlehens	100961
57303	+ 3086	Effektenbestand	200021
246723	+ 30247	Sonst'ge Aktiva	222031
		Passiva	
100000	(inv.)	Grundkapital	100000
70548	(inv.)	Reservefonds	70422
1811718	+ 58248	Stellenloshalt	3301331
689016	+ 141013	Depositen	2091704
97303	+ 0771	Sonst'ge Passiva	90255

Kein Mangel mehr an Hartgeld.
BNC. Karlsruhe, 18. August. Der Mangel an Hartgeld und das Ueberangebot von Papiergeld hat sich jetzt ziemlich ausgeglichen. Große Beträge werden von den Militärbehörden für Lieferungen verausgabt, die Offiziere erhalten Equipierungsgelder und Gehalt im voraus, die Soldaten Löhnung und das alles in Gold und Silber. Natürlich flutet das wieder in die Kassen der Geschäfte und so ist jetzt kein Mangel mehr an Hartgeld. Vielmehr wechseln sich die Offiziere solches sogar in Papier ein.

Handel und Industrie.

Das Handelsgremium Neustadt zur Moratoriumsfrage.

In Neustadt a. d. Haardt nahm das Handelsgremium unter Hinzuziehung von Bankvertretern Stellung zur Frage der Einführung eines allgemeinen Moratoriums. Die Versammlung sprach sich einhellig dahin aus, es solle nunmehr zunächst die Wirkung der vom Bundesrat erlassenen gesetzlichen Anordnungen bezügl. Verlängerung der Wechselprotestfrist, des gerichtl. Zahlungsaufschubs und des Erlasses der Konkursverordnungen

abgewartet werden; zumal die Einleitung weiterer Schritte in der Moratoriumsfrage zur Zeit aussichtslos erscheint. Andererseits hielt es die Versammlung für erwünscht, auch hier dem Beispiel anderer Handelsstädte zu folgen und eine zwischen Gläubiger und Schuldner vermittelnde und vor der Durchführung des Gerichtsverfahrens gutachtlich zu hörende Kommission einzusetzen. Die Stadtverwaltung Neustadt soll ersucht werden, die Bürgerchaft auf diese Kommission aufmerksam zu machen und die Inanspruchnahme ihrer Tätigkeit zu empfehlen. Die Zusammensetzung der Kommission wurde in der Weise vollzogen, daß 7 Mitgliedern des Handelsgremiums noch weitere 5 Herren beigegeben wurden. Die Körperschaft, welche unter dem Namen „Gewerbeschutz-ausschuß“ fungieren wird, besteht demnach aus den Herren: R. Bach, A. Bürklin, C. Burghardt, F. Dacqué, F. Hefflerich, R. Heudel, W. Lingenfelder, Ph. Rebholz, H. Seul, alle in Neustadt, und C. Marx-Lambrecht, F. Stork-Weidenthal, H. Brauch-Haßloch. Die Tätigkeit des Ausschusses ist in der Weise gedacht, daß für jeden einzelnen Fall 3 Herren zur Entscheidung bestimmt werden. Auf diese Weise soll eine rasche, sichere und vor allem durchaus verschwiegenen Behandlung der einzelnen Verhandlungen und Gutachten gewährleistet werden.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.
Berlin, 19. August. Bei sehr ruhigem Geschäft waren die Preise für Lokware sehr wenig verändert. Es fanden wiederum Käufe der Provinzialämter statt.

BERLIN, 19. August 1914.		
	18.	19.
Weizen: Lok	—	210-221
Reggen:	100	180-189
Hafer: alter, feiner	200-250	205-250
„ „ mittel	220-230	222-230
„ „ neuer	212	210
Mais: Amerik. u. russischer	180-192	184-192
Futtergerate mittel	185-210	185-210
„ „ grob	180-210	185-210
Erbsen mittel	240-260	240-260
Weizenkleie, grobe u. feine	12.50-13.00	12.50-13.00

Die Preise vorstehen sich für: Lokware in Mark pro Tonne.
Berlin, 19. August 1914. (Schluß)

	18.	19.
Weizen: lok.	205-225	217-221
Reggen: lok.	180-190	184-188 1/2
Hafer: mairer	210-212	212-213
„ „ mittel	—	—
„ „ neuer	—	—
Mais russischer: lok.	187-192	184-192
Weizenkleie: ruhig	31-30	31-30
Reggenmehl: ruhig	25.00-26	25.00-26

New-Yorker Warenmarkt.
New York, 18. August. Gerichtweise verkauft, daß 25 Weizenladungen verkauft worden sind.
Wochenausfuhr: Weizen 3541 000, Mais 82 000 Bushels.

New York, 18. August.

Kurs vom 18. 17.	Kurs vom 18. 17.
Baumwolle	—
Woll	—
Westein	10.00
Kaffee	—
Zucker	—
Petroleum C-2	1.30 1.30

Chicago, 18. August.

Kurs vom 18. 17.	Kurs vom 18. 17.
Weizen	—
Sojabohnen	—
Hafer	—
Mais	—
Speck	—
Schmalz	—
Zufahren	—
Bayen in Chicago	—

Nichtbarer Getreidevorrat in den Vereinigten Staaten.

1914	17. 14	17. 13	16. 12
Weizen	75 585 000	34 323 000	45 996 000
„ Canada	—	9 267 000	4 442 000
Mais	2 070 000	2 717 000	3 603 000

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.
Annaberg: Schuhmachermeister, Karl Lötisch; Berlin: Deutsche Chemische Werke Victoria O. m. H.; Beuthen O.-S.: Kaufmann Max Blumenthal; Cöthen, Anhalt: Kammlabrikant Wilhelm Berger; Dresden: Fleischermeister Adalbert Kimmmer; Tischlerei-Inhaber Carl Senftleben; Kaufmann Alexander Petritz; Duisburg-Ruhrort: Schreinermeister Dietrich Teutner; Karlsruhe: Rechnungsrat Wilhelm Merkle; Leipzig: Kaufmann August Süpfitz; Handelsmann Karl Keller; Lügumkloster: Fuhrmann Peter Christensen; München: † Direktor Jakob Weiß; Piarckirchen: Kaufmann Hugo Erlanger; Pforzheim: Architekt Albert Oell; Prien: Partiiewarngeschäft Konstantin Glas; Rheydt, Bez. Düsseldorf: Otto Greif; Schleiz: Konditor Karl Ludewig; Schmiegel: Tischlermeister Gustav Bollmann; Swinemünde: Gasthausbesitzer Hugo Naumann; Wurzen: Materialwarenhändler Robert Dietrich.

Fachliteratur.

Süddeutsche Industrie.
Die Nummer 15 des Jahrganges 1914 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes: Beitritt neuer Mitglieder. Betr. Die neuen Bestimmungen über die Konkurrenzklause. Betr. Lieferung für die Kaiserlichen Werften. Betr. Versicherungspflicht von Angestellten, die für einen inländischen Betriebsunternehmer im Auslande tätig sind. Vertrauliche Mitteilungen, Verdingungen, Postangelegenheiten, Mitteilungen der Exportstelle des Verbandes: Ein vernachlässigtes Exportgebiet. Betr. Vertretersuch in Montenegro. Betr. Vertretung im Ausland. Betr. Ausländische Adressenverzeichnisse. Betr. Die japanische Hubberton- und Strohhutindustrie. Ausschreibungen. Allgemeiner Teil. Die chemische Industrie auf dem Weltmarkt. Kobalt, ein seltenes Metall. Ausbeutungswesen. Gründung einer Akademischen Flugschule in Karlsruhe. Verschiedenes. 25jähriges Geschäfts-jubiläum von Carl Ruckstuhl, Direktor der Mitgliedersirma: Maschinenfabrik Gritzner A.-G. in Durlach. Ueber Hydranten der Mitgliedersirma: Bopp u. Reuther, Mannheim-Waldhof, Bücherschau.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 19. August. Wie dem „Finanzherold“ mitgeteilt wird, hat die Union-Pacific R. R. eine 3-Monatsdividende von zwei Prozent beschlossen, zahlbar am 1. Oktober in New York. Die Bücher schließen am 1. September. Die Kanada-Pacificbahn hat auf den 7. Oktober eine Generalversammlung einberufen zum Beschlusse einer Erhöhung des Aktienkapitals um 75 Mill. Dollars.

Berlin, 19. August. An der Börse wurden für die Rubelnoten, ferner für holl., schweiz. und österr. Noten wieder sehr irreguläre Kurse genannt, die für die Valuta natürlich selbst wenig besagen. Die allgemeine Stimmung ist natürlich durch das Vorgehen Japans, das sich als wenig dankbarer Zögling entpuppte, nicht geboten. Selbstverständlich fallen die Hauptentscheidungen auf europäischen Boden, und hier bleibt man nach wie vor vertrauensvoll. Für einzelne Werte wurden auch heute Kurse genannt. Die Abschlüsse kamen so gut wie nicht zustande.

WTB. Berlin, 19. August. Der Handelsminister richtete an die stämmlichen Handelsvertreter ein Rundschreiben.

Am 8. August wurde in einer von dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen in Berlin einberufenen Versammlung die Bildung eines Kriegsausschusses der deutschen Industrie beschlossen. Dieser Kriegsausschuß stellte sich die Aufgabe, eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter sowohl in der Landwirtschaft wie Industrie zu sichern. Die Unterstützung und Beschäftigung Notleidender, die Förderung aller Zweige der Industrie und die schnellste Vorbereitung der staatlichen Lieferungsansuchen sollen seine weitere Sorge sein, wie er überhaupt der Industrie in allen sich aus dem Kriegszustand ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen zur Seite stehen will. Die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses befindet sich in Berlin, Lindenstraße 25.

Ich gebe Ihnen hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, die dankenswerten Bestrebungen des Kriegsausschusses zu unterstützen.

WTB. Berlin, 19. August. Der Börsen-vorstand gibt bekannt, die Erklärung und Erfüllung der per ultimo August geschlossenen Prämien- und Stelligen-Geschäfte findet ultimo September mit der Maßgabe statt, daß die vereinbarten Kurse sich um die Zinsen auf der Grundlage von 5 1/2 Prozent fürs Jahr, für die Zeit von Ultimo August bis ultimo September erhöhen. Die vereinbarten Prämienätze bleiben unverändert.

WTB. Rom, 19. August. Ein königl. Erlaß erteilt dem Schatzminister, neue 5 Lira-Noten zu 10 und 5 Lire bis zum Betrag von 350 Millionen auszugeben, die sämtlich durch die im Staatschatz ruhenden silbernen Scheidemünzen gedeckt sind. Ferner werden Scheine zu 2 und 1 Lire ausgegeben, die ebenfalls durch die Höhe des Wertes der Scheidemünzen gedeckt werden.

* New York, 18. August. Wechselkurse nominal. Cable transfer sehr fest 49.800.

Chicago, 18. August. Gerüchten zufolge sollen gestern zu Aushubzwecken 25 000 Büschel und heute 75 000 Büschel Weizen verkauft worden sein.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. W. Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöbeler;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe,
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joss;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen

Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4193
K. Bieder, R 3, 2b. Tel. 4118

An- und Verkauf

An- u. Verkauf v. gebr. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 3
H. Hübner, F 5, 11, getr. Kleider

Auskunfteien

Argus-Detektiv-Institut
O 6, 6. - Tel. 3365

Ausstattungsge- schäfte

Kaufhaus zum Tattersall
H. & F. Vetter, Tel. 4485

Backofenbau- Geschäft

Peter Andres, U 4, 8

Bäckerei, Conditorei

G. Hettinger, Lameystr. 17
L. Lepple, J 7, 12, Tel. 3973
Filiale Langstr. 42

Bettfedernreini- gungsanstalten

S. Bissinger, C 4, 19
J. Hanschild Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
F. Scheer, Holzstr. 9, T. 4224

Bierhandlungen

K. Köhler, Seckenh. str. 27

Bilder, Spiegel, Einrahmungen

Joh. Pils, U 1, 7

Blumengeschäfte

Herm. Kocher, Kaufhaus
W. Prestinari, N 3, 7/8. T. 3029

Buchbinderei, Schreib- und Papierwaren

A. Hasser, Seckenh. str. 20
Fr. Hiltshofel, Schwetzstr. 30

Butter-Konsum

Butter-Konsum, P 3, 13, T. 7004

Butter-, Eier- und Käsehandlung

Ott. Eiermann, Schwetzstr. 68

Bücher- u. Finanz- revisionen

Rüd. Finanz- u. Bücherrev.
G. u. H. Heh, Langstr. 19,
T. 4962, Sanierungssachen etc.

Büro- Bedarfsartikel

Gg. Kardner, Tullastr. 10
Tel. 1978

Cigarrengeschäfte

J. Pfeffer, D 5, 10

Dachdeckerei und Reparaturen

Ph. Mallrich, U 6, 5

Damenfrisier- salons

Josef Kämmerer, Q 5, 3
Damen sal. sep. Kopfr. L.
Mina Lang, Schwetzstr. 79
Carl Reis, Q 2, 13
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 89 Pfg.

Damen- u. Herren- Friseur

K. Geyer, L 2, 7

Damenhüte

Lina Kaufmann, P 3, 11, T. 3848

Damen- schneiderei

Babette Bauer, O 6, 6
Herm. Imhof, B 1, 15, T. 5312

Damen- u. Herren- schneiderei

Hans Benirschke, K 8, 12

Delikatessen Süßfrüchte

V. Marzi, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4637
Ob. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten

E. Linsenmeyer, N 3, 11, T. 3875
E. Wiedemann, Meerstr. 12

Drogerien

Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenh. str. 8
Telephon 2831

Eisschränke Bierpressionen

R. Weiss, Install., Holzstr. 14
Telephon 7168

Erste Mannheimer Milchhalle

A. Bucher Wwe., K 2, 1

Fahrräder und Nähmaschinen

Rief Naobl, Q 2, 17, T. 3389
P. Wollmann, Schwetzstr. 47

Feine Privat-Pens. M 3, 9, 2 Treppen.

Feuerwerks- und Illuminationsart.

Fritz Best, Q 4, 5, T. 2219

Fischbäckerei

A. Schiek, J 2, 2

Flaschenbier

Schrempf-B. E. Leitz, A 1, 5

Hotel

Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl, Mittag- u. Abendpl.

Fleisch- u. Wurst- waren

Rhein. Wurstwarenfabrik

Georg Lau

Tel. 6454, Q 2, 21/22

Fußboden-Präpa- rate u. Wachs

Joh. Meckler, K 2, 8, T. 4268
Th. Ross, P 5, 4, T. 4191
J. Samsreither, Q 4, 2, T. 2575

Auto-Wagen- lackiererei

J. Diether, Mundenheim,
Tel. 1065
Seemann & Kober, Rhein/str. 20
J. Sporer's Nf. K. Ebnk, U 6, 24

Automobil- und Wagensattlerei

H. Schneider, Schwetzstr. 124
Telephon 2015

Blechnerei und Installation

Wilh. Grösse, R 4, 15, T. 4602

Buchbinderei

Karl Pohl, P 6, 21, Heidel-
bergerstrasse

Dekor.-Maler und Tünchermeister

Ph. Graab, O 5, 1
Wilh. Künzel, G 7, 40, T. 7126
Job. Zerkert, Böckstr. 17/19

Glaserie

Carl Zeyer, U 5, 11, T. 4581

Glaserien, Fenster- und Türenfabriken

G. A. Lamerdin, Seckh. str. 73

Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt

H. Kling jr., Nehf. H 7, 90, T. 2251

Glaserien

Joseph Morell, C 4, 14, T. 4288

Glas, Porzellan, Bestecke

Vorteilhanstall S 6, 16, T. 2802

Graveure

F. Grossefänger, C 3, 8, T. 4192

Handelsschule

Vincenz Stock, P 1, 3
Tel. 1792

Mausputz-Artikel

E. Marzi, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

Herde und Oefen

Ph. J. Schmitt, U 1, 15, Tel. 3396

Herrengarderobe

A. Steinbach, S 1, 2

Herren-Mass- Schneiderei

Peter Heppes, C 2, 2 part.
K. Müller, C 3, 20a, Dam.-Kost.
W. Trautmann, Q 2, 1, T. 5309

Hutrepaturen, Damen- und Herren-Hüte

Hutmacherwerkstatt D 5, 10

Mühneraugenop- und Masseur

Duttenhöfer, J 2, 4, T. 2968

Kaffee, Chokolade Tee

E. Marzi, Fr.-Pl. 10, T. 1699, 4617

Kassenschränke und Kassetten

Leonh. Schiffer, D 1, 3, T. 4323

Kinderwagen und Korbwaren

Herm. Reichardt, E 2, 10

Klavier-Unterricht

Lindner-Derichs, kons. geb.
Friedrichs-Platz II part.

Kleiderreparatur- Anstalten

Paul Kuhn, R 4, 15, T. 3278

Kohlen, Koks, Holz Briketts

F. Gröbe, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hofstaetter, Lrg. 61, T. 561
Gebr. Kappes, L/ring 56, T. 832

Kolonialwaren

Daniel Ebert, Bellstrasse 22
Joh. Fischang, Jungr. str. 20

Konditorei u. Café

Peter Schuster, R 7, 9, Tel. 4250

Kachelofen- und Herdgesch., Rep.

Paul Heinstein, T. 4634

Kranz-Schleifen Chr. Hammer,

T. 6, 7,
Telef. 2431

Kunststickerei u. Zeichenatelier

B. Burger, dipl. Lehr., L 8, 8
Emilie Häfner, L 9, 14
Ch. Lurk, Eichelshelmstr. 19

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schults, Schw. str. 111/113
H. Wiegand, Neck. u. K. W. Str. 23

Kutscherei

Horm. Bühn, T 2, 5, Tel. 2018

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, C 2, 24, T. 6379
J. Samsreither, Q 4, 2, T. 2578

Lotterie Einnahme

J. Gross, T 6, 27, Tel. 82

Maschinen- und Auto-Reparat.

Alwin Haupt, R 4, 2, T. 4519

Schnitzhölzer

A. Haß, T 4a, 4, Telef. 4725

Schreiner

Becker & Mury, U 6, 26
Schuhreparaturen
Central-Werkstätte R 4, 15

Tapex- u. Polsterer Dekorateure

Karl Kern, E 6, 6, Tel. 2319

Mineralwasser

J. Lux, H 5, 4
Chabeso-Fabr. Tel. 7616

Modes

L. Hornig, Neck. u. Schulst. 11
A. Jook, Q 7, 20, Tel. 5096

Molkerei und Milchhandlung

Karl Böhler, N 2, 14, T. 2579
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.

H. Posener, Rosengar-
tenstrasse 32
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
vorm. Gebr. Born.

Möbel, Wohnungs- einricht., Betten

H. Graf, Schwetzstr. 31-49

Mützenfabrik und Herrenartikel

J. Greither, Kaufh.-Bogou 61

Naturheilkundige

Steinzmüller, S 2, 16, T. 3817

Oelhandlungen

Rhein.Oel-Zentr. T. 22, T. 4420

Orthop. Apparate künstl. Glieder

F. Dreßl, Spezialist, Q 5, 13

Papier- u. Schreib- waren

R. Berger, Friedr.-Platz 2563

Parkett-Reinig- Geschäft

Fl. Hattler, T 3, 8, Tel. 4812

Photo-Artikel

Photokaus Pini, Inh. C. Herz
Kunststr. N 3, 9, Tel. 674

Photograph. Bildnisse

G. Tillmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 19, T. 870

Plisseebrennerei

A. Jook, Q 7, 20, Tel. 5096

Privat-Wöchner- innenheim

Lerner, J 7, 27

Rechenmaschinen

Ph. Gräß, Hansa-Haus, T. 6935

Ringfreies Tapetenhaus

L. Mezger, Seckenh. str. 40b
Tel. 3177

Sattlerei und Lederwaren

K. Kaulmann, M 3, 5, T. 4898

Sächsische Waschmangel

Wilhelm Aberle, P 2, 11

Schildermalerei

REICHL, G 7, 22
Telef. 4960

Schürzen-Bazar

H 1, 17

Seide u. Modewar.

Ciolina & Kübler, B 1, 1, T. 488

Schuhwaren und Lederhandlung

W. Waic, Gr. Wallstadtstr. 26

Schuhwaren, Maß u. Reparaturen

Joh. Danner, F 3, 16
A. Deissler, T 1, 11a
J. Kreiter, Schwetzstr. 85
Karl Ploh, Lameystr. 19 Lad.

Span. Weinhdg.

Josef Fabrega, S 2, 2, T. 2915
Filiale Meerfeldstr. 38

Stadtküche Kochschule

Vikt. Meyer, L 12, 12, T. 3245

Stempel u. Schild.

Stempelbr. Adelsheim, O 6, 1

Straussfedern

A. Jook, Q 7, 20, Tel. 5096

Tapeten, Linoleum

Hoh. Hartmann, H 7, 26, T. 5358

Uhren, Gold- und Silberwaren

F. Eikermann, U 5, 23, Uhren

Unterricht

Pädagogium f. Musik, C 4, 8

Unterricht span., franz., engl.

Marin Vidal, C 4, 8

Vegetarische Speisehäuser

Ceres, C 1, 3, Gg. Lehner

Waffen u. Munition

L. Frauenstorfer, O 6, 4, T. 4282

Wagenfabrik

Friedr. Epple, Q 7, 27, T. 4260

Waschanstalt und Neuwäscherei

Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth, Augartenstr. 31
Tel. 870. Spex: Stärkwäsche.

Weine und Flaschenbier

Jac. Albrecht, U 6, 2

Weinhandlung engros, en detail

K. Vorreiter, Rheinaustr. 8

Yoghurt- Präparate

Kressa's Yoghurt-Anstalt
Vers. n. all. Stadtteil. D 3, 4

Zither-Schule

Elise Mendt, P 2, 7, 4 Tr.

Zuschneide- und Lehranstalt

M. Hampf, L 6, 7
Käthe Schneider, U 3, 24
Woidner & Nitzsche, D 3, 2

Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale

Restaurants

Friedrichsbrücke U 1, 15, T. 48
Rest. u. Wilden Mann, N 2, 12

Ludwigshafen

L. Stadler, Bleichstr. 29

Kur- und Kindermilch

J. J. Päßler, Dammstr. 14

Ratichläge für die heißen Monate zum Schnge der Säuglinge!

